

vom: _____ bis: _____
vorherige Akte von: _____ bis: _____
im Archiv unter Nr.: _____



L e h r p l a n e n t w u r f

G r u n d s c h u l e

D e u t s c h

K l a s s e 3 - 4

Bremen, Mai 1977

AUSGESCHIEDEN

26.01.77

19

Inhaltsverzeichnis

1.	Allgemeine Zielsetzungen	S. 1
2.	Aufgliederung der Arbeitsbereiche	S. 2
3.	Darstellung und Lernziele der einzelnen Arbeitsbereiche	.
3.1	Mündliche und schriftliche Kommunikation	S. 4
	- Rechtschreibung	S. 16
3.2	Lesen	S. 22
	- Umgang mit Gedichten	S. 28
3.3	Reflexion über Sprache	S. 32
4.	Benotung	S. 44
5.	Unterrichtseinheiten	
5.1	3. Schuljahr ¹⁾	
	Lesen / Mündliche und schriftliche Kommunikation	
	- Erzählen nach Bilderfolgen	S. 46
	- Bilderbücher	S. 48
	- Wir schreiben ein Kasperspiel	S. 51
	- Planung eines bunten Nachmittags	S. 53
	- Streit zwischen Kindern	S. 55
	Reflexion über Sprache	
	- Sprache dient der Verständigung	S. 63
5.2	4. Schuljahr ¹⁾	
	Lesen / Mündliche und schriftliche Kommunikation	
	- Wir machen ein Bilderbuch	S. 66
	- Eulenspiegelgeschichten	S. 69
	- Außenseiter	S. 71
	- Wir entwickeln ein Würfelspiel	S. 74
	Reflexion über Sprache	
	- Wir untersuchen Werbeanzeigen	S. 78

¹⁾ Die Zuordnung der Unterrichtseinheiten zu den Schuljahren 3 und 4 ist als Vorschlag zu verstehen.

1. Allgemeine Zielsetzungen

Der DU in der Primarstufe soll die Bereitschaft des Schülers entfalten,

- a) mit anderen Menschen Beziehungen einzugehen
(vorrangig ermöglicht durch das Bereitstellen von Sprachhandlungsmustern und die Einsicht ihrer Situationsgebundenheit),
- b) sich mit Sachverhalten seiner Umwelt, neuen Erfahrungen und Wahrnehmungen auseinanderzusetzen
(vorrangig ermöglicht durch den Ausbau einer differenzierten Sprache).

In der Primarstufe steht das Kind zwar am Beginn seiner Schullaufbahn, in seinem gesamten Sprachentwicklungsprozeß ist es aber weit fortgeschritten. Seine Sprache ist voll funktionsfähig, unterscheidet sich nur noch *graduell* von der Sprache der Erwachsenen und hat ihre besondere Ausprägung von seiner bisherigen Umwelt erhalten. Um die Sprechfreude der Kinder zu erhalten und um ihnen nicht das Zutrauen zu ihrer Sprachfähigkeit zu nehmen, muß der Lehrer zunächst die unterschiedlich ausgeprägten Sprechweisen seiner Schüler annehmen und in seinem Bemühen, bei den Schülern eine differenzierte Sprache anzubahnen, davon ausgehen.

Folgende drei Grundfähigkeiten müssen ausgebildet werden:

- a) die Fähigkeit, sich anderen mündlich und schriftlich mitzuteilen und die Sprache für Wahrnehmungs-, Denk- und Problemlösungsprozesse zu nutzen
(Fähigkeit zu aktiver Sprachverwendung),
- b) die Fähigkeit, Gesprochenes und Geschriebenes zu verstehen, zu analysieren und zu bewerten
(Fähigkeit zu kritischem Sprachverstehen),
- c) die Fähigkeit, über die Bedeutung sprachformaler Mittel und kommunikativer Bedingungen für das Sprechen, Schreiben, Lesen und Hören nachzudenken
(Fähigkeit zur Sprachreflexion).

2. Aufgliederung der Arbeitsbereiche

- | | | |
|---|---|----|
| 1. Mündliche und schriftliche Kommunikation | (situationsgebundenes Sprechen und Schreiben) | |
| | Für das Schreiben ist es erforderlich, festgelegte Schreibweisen zu kennen und anzuwenden. Zu diesem Zweck wurde ein Rechtschreibkurs entwickelt ¹ . | S. |
| 2. Lesen | (Lesen, d.h. auch Verstehen, Ordnen und Werten von Texten) | S. |
| 3. Reflexion über Sprache | (Wissen, das man über Sprache sprechen und mit ihr planen, handeln und spielen kann) | S. |

Dieser Lehrplan gliedert sich - ausgehend von dem Begriffe der Sprachhandlungssituation - in sprach- und handlungskomplexe Unterrichtseinheiten, die die Möglichkeit bieten sollen, die angegebenen Grundfähigkeiten integrativ zu entwickeln. Die Lernziele der Bereiche "Mündliche und schriftliche Kommunikation" (außer Rechtschreibung) und "Lesen" sollen innerhalb der Unterrichtseinheiten realisiert werden. Sie sind der besseren Übersicht wegen im Kapitel 3.1 (Mündliche und schriftliche Kommunikation) und 3.2 (Lesen) zusammengestellt worden.

Die Lernziele "Rechtschreibung" und "Reflexion über Sprache" wurden jeweils zu einem Kurs zusammengestellt, damit die Motivation und Zielsetzung der Unterrichtseinheiten nicht durch formale Übungen beeinträchtigt wird. Wo es sich im Unterricht oder von der Sache her anbietet, wie in den beiden Unterrichtseinheiten "Sprache dient der Verständigung" (3. Schuljahr) und "Wir untersuchen Werbeanzeigen" (4. Schuljahr), sollten auch zu den Aufgabenbereichen "Rechtschreibung" und "Reflexion über Sprache" Verknüpfungen hergestellt werden.

Einige Unterrichtseinheiten sind als Projekte konzipiert (Wir machen ein Bilderbuch, Wir entwickeln ein Würfelspiel, Wir schreiben ein Kasperspiel, Planung eines bunten Nachmittags).

¹ Rechtschreibkurs siehe S.

Die sich daraus ergebenden Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit anderen Fächern sollten genutzt werden.

Mit der Arbeit in sprach- und handlungskomplexen Unterrichtseinheiten soll im einzelnen folgendes erreicht werden:

1. Außersprachliche Bedingungsfaktoren und situative Gegebenheiten sollen in den Unterricht einbezogen werden.
2. Die Schüler sollen Sprechen, Schreiben und Verstehen als zweckgerichtete Tätigkeit in einer möglichst konkreten Sprachhandlungssituation erfahren und es damit als sinnvoll empfinden, zu sprechen, schreiben, lesen oder zuzuhören.
3. Die Schüler sollen die Möglichkeit erhalten, zunächst ihre eigene Sprachfähigkeit zu aktivieren. Dazu sind Sprachhandlungssituationen besonders geeignet.
4. Durch das Arbeiten in Unterrichtseinheiten soll die Lernmotivation erhöht werden, weil sich das Interesse der Kinder an ihrer eigenen Sprache primär aus den Sachinhalten sowie sozialen Bezügen (miteinander spielen und reden können, zusammen an einer Sache arbeiten können) ergibt.

3. Darstellung und Lernziele der einzelnen Arbeitsbereiche

3.1. Mündliche und schriftliche Kommunikation

Ziele und Methodik des kommunikativen Sprachunterrichts

Im kommunikativen Sprachunterricht sollen die Schüler lernen,

- intentionsbezogen -
- adressatenbezogen -
- situationsbezogen -
- sachbezogen -

zu sprechen und zu schreiben.

Der Sprachunterricht soll die Schüler befähigen und motivieren, in verschiedenen Situationen sprachlich richtig zu handeln. Sie sollen erfahren und erkennen, welche Faktoren ihr eigenes sprachliches Handeln und das anderer bestimmen. Sie sollen erkennen, wie Situationen ein jeweils bestimmtes sprachliches Handeln erfordern, und sie sollen sich nach solchen situativen Forderungen richten können.

Während früher im Sprachunterricht Sprachrichtigkeit und Sachbezogenheit als Zielsetzungen im Vordergrund standen, werden im kommunikativen Sprachunterricht die sozialen Bedingungen des Sprechens ebenfalls beachtet.

Wie sehen die Bedingungen des Sprechens in einer Situation aus? Ein Beispiel kann das verdeutlichen:

Jemand wird von einem Passanten nach dem Weg zum Bahnhof gefragt. Der Angesprochene hat nun die Absicht, dem Fragenden zu helfen und erklärt den Weg so genau, wie es ihm möglich ist. Er spricht also gemäß seiner Intention. Bei der Erklärung stellt er sich außerdem auf den Fragenden, den Adressaten, ein: will er z.B. einem Ausländer den Weg erklären, wird er vielleicht zusätzlich Gesten benutzen, um verstanden zu werden. Die Situation bestimmt noch in weiter Hinsicht die sprachliche Gestaltung. So ist es nicht einerlei, ob für die Erklärung eine längere oder kürzere Zeitspanne zur Verfügung steht. Einem Autofahrer, der nur kurze Zeit anhalten kann und nach dem Weg fragt, muß der Sprecher eine knappe und doch präzise Information geben. In der dargestellten Situation hat

es der Sprecher noch relativ leicht, da es sich um eine mündliche Erklärung handelt und der Adressat jederzeit nachfragen kann, wenn er etwas nicht verstanden hat. Diese Möglichkeit ist z. B. bei schriftlichen Wegbeschreibungen nicht gegeben - schriftliche Kommunikation muß also noch bewußter auf die Erwartungen und das Vorwissen des Adressaten ausgerichtet sein. Daß der Angesprochene in der dargestellten Situation sachangemessen sprechen muß, erscheint selbstverständlich - es wäre beispielsweise nicht angemessen, zu fragen, woher der Fragende kommt.

Kommunikationssituationen sind also durch die Absichten und Erwartungen der beteiligten Personen, durch die Sache und durch weitere situative Faktoren bestimmt. Wer sich als Sprecher auf diese Bedingungen einstellt, kann sprachlich angemessen und richtig handeln.

Diese Überlegungen und Zielsetzungen beziehen sich auf den schriftlichen genauso wie auf den mündlichen Sprachunterricht. Sowohl im schriftlichen als auch im mündlichen Bereich sind dem Schüler die Bedingungen sprachlichen Handelns (Intention, Adressat, Situation, Sache) als Kriterien zu verdeutlichen, nach denen er sich richten und Gehörtes und Gelesenes beurteilen kann.

Um die Schüler zu situationsgerechtem Sprechen und Schreiben zu motivieren, müssen Kommunikationssituationen ausgewählt werden, die auch außerhalb der Schule für sie von Belang sind. Es können reale Situationen gewählt werden - etwa die gemeinsame Planung eines Vorhabens. Man kann auch fiktive Situationen im Rollenspiel darstellen lassen. Die Auswahl möglicher Situationen ergibt sich aus der Beobachtung der Schüler, ihrer Interessen und ihrer Bedürfnisse. Weitere Hinweise finden sich in Sprachbüchern und Kinderbüchern.

Bei der Aufstellung der Lernziele wurden sprachliche Handlungsweisen aufgelistet, die die Schüler in Situationen üben und realisieren sollen. Die Reihenfolge der Lernziele stellt keine Reihenfolge methodischer Schritte dar. Alle Lernziele sind in den Planungen zu den Unterrichtseinheiten enthalten. Außerdem sind noch weitere Übungsmöglichkeiten angegeben. Die Lernziele beziehen sich sowohl

auf das Sprechen als auch auf das Schreiben. Sie berücksichtigen außerdem, daß sich der Schüler auch in der Rolle des Hörers und Lesers situationsangemessen verhalten muß.

Weil Sprache wesentlich häufiger mündlich als schriftlich benutzt wird, ist es selbstverständlich, daß die Übungen in mündlicher Kommunikation im Unterricht im Vordergrund stehen müssen. Jedem Versuch schriftlicher Kommunikation sollten entsprechende und langfristige mündliche Übungen vorausgehen. Nicht jedem Sprechen muß die schriftliche Fixierung folgen. Zu welchem Zeitpunkt das Schreiben einsetzt, muß der Unterrichtende aufgrund seiner Kenntnis der Voraussetzungen bei den Schülern selbst entscheiden und planen. Die Unterrichtsplanung sollte aber sicherstellen, daß die verschiedenen sprachlichen Handlungsweisen bis zum Ende der 4. Klasse auch schriftlich geübt worden sind.

Der mündliche Sprachunterricht

Der Unterricht soll allen Schülern die Möglichkeit geben, situationsangemessenes Sprechen zu üben.

Fähigkeit und Motivation zum freien Sprechen sind bei den Schülern unterschiedlich, deshalb ist ein differenzierter Unterricht notwendig.

Es ist nicht zu erwarten, daß die Schüler allein beim Zuhören durch das gute sprachliche Vorbild anderer Schüler lernen, sich sprachlich angemessen zu verhalten. Deshalb sollten sie möglichst oft die Möglichkeit haben, miteinander zu sprechen. Der Unterricht muß also häufig Partner- und Gruppenarbeit und Klassengespräche bieten. Wenn solche Arbeitsformen von den Schülern noch nicht beherrscht werden, muß besonders geübt werden, wie man Arbeitsgruppen bildet, angemessene Aufgaben gemeinsam plant und löst und wie man sein Verhalten dabei gemeinsam regelt. Im Klassengespräch müssen die Schüler Beiträge anmelden, sich dem Sprechenden zuwenden und auf ihn eingehen können.

Bei allen Übungen, Spielen und Gesprächen muß darauf geachtet werden, daß allen Schülern die Situation und der Zweck des Sprechens deutlich sind. Nur dann nehmen die Schüler mündliche Übungen ernst, nur dann sind ihnen Korrekturen und Kritik einsichtig.

Sowohl Schüler als auch der Lehrer können Gespräche beobachten und sich zu ihrem Verlauf fragend und kritisch äußern. Kritik und Korrekturen sollten sich allein auf die situativen Bedingungen des Sprechens beziehen. Der Unterrichtende hat darauf zu achten, daß die Sprecher nicht durch herabsetzende Kritik entmutigt werden, und daß sie ebenfalls nicht durch seine Unterrichtsführung gegängelt werden.

Korrekturen, die sich auf die Sprachrichtigkeit beziehen, können die Schüler verunsichern und vom situativen Bezug des Sprechens ablenken. Es ist also sinnvoller, gesonderte Übungen zum Ausbau des Wortschatzes und zur Verfügung über Satzstrukturen und zur grammatikalischen Richtigkeit durchzuführen. Eventuell müssen auch noch Übungen zur Lautdiskrimination, zum deutlichen und akzentuierten Sprechen eingesetzt werden. Systematische Sprachtrainingsprogramme sind aber zugunsten von Übungen mit Spielcharakter zu vermeiden.

Um Anhaltspunkte für die Unterrichtsplanung und für die Zensurierung zu gewinnen, sollte der Unterrichtende sich regelmäßig Notizen zum sprachlichen Verhalten der Schüler machen. Damit nicht nur auffällige sprachliche Handlungsweisen registriert werden, ist es günstig, ab und zu Tonbandaufnahmen von Klassengesprächen und Gruppenarbeiten zu machen und auszuwerten. Solche Aufnahmen geben manchmal interessante Informationen über sprachliche Leistungen von Schülern, die im Frontalunterricht wenig zu Wort kommen.

Bei der Zensurierung mündlicher Leistungen stehen die Kriterien

- Intentionsbezogenheit -
 - Adressatenbezogenheit -
 - Situationsbezogenheit -
 - Sachbezogenheit -
- im Vordergrund.

Das Kriterium Sprachrichtigkeit sollte nur bei besonders extremen Ausfällen die Zensur beeinflussen - also in Fällen, wo mangelnde Sprachrichtigkeit die Verständlichkeit mündlicher Mitteilungen entschieden beeinträchtigt. Beobachtungen, die sich auf mangelnde Sprachrichtigkeit beziehen, sind also hauptsächlich zur Diagnose sprachlicher Leistungen für die weitere Unterrichtsplanung notwendig.

Der schriftliche Sprachunterricht (Aufsatzunterricht)

Im schriftlichen Sprachunterricht sollen die Schüler in konkreten Situationen, die Schreiben erfordern, Sprache partnerbezogen benutzen.

Weil schriftsprachliche Verständigung in den unterschiedlichsten Situationen notwendig ist, beschäftigt sich der Aufsatzunterricht mit den unterschiedlichsten Darstellungsarten. Unter Aufsatz werden hier also schriftliche Mitteilungen verstanden, soweit sie in einer Situation sinnvoll sind, also zum Beispiel Stichwortnotizen ebenso wie Erlebniserzählungen.

Wichtig ist, daß bei der Erarbeitung schriftlicher Darstellungen zunächst die Situation geklärt wird. Es muß gefragt werden, weshalb, für wen und über was man schreibt. Aus der Überprüfung der Situation ergeben sich dann Hinweise und Forderungen für die sprachliche Gestaltung.

Haben die Schüler häufig schriftliche Darstellungen geübt, kann ihnen auffallen, daß bestimmte Situationen bestimmte Darstellungsarten erfordern. Wenn sie bemerken, daß es dem Adressaten auf genaue Information ankommt, können wichtige Merkmale des Berichts oder der schriftlichen Auskunft erarbeitet werden. Der kommunikative Aufsatzunterricht beschäftigt sich also mit unterschiedlichen Darstellungsarten wie z. B. der Erzählung, dem Bericht, der Beschreibung. Die Darstellungsart wird aber nicht als Unterrichtsziel an sich dargestellt, sondern als situativ bedingte schriftliche Gestaltungsform.

Der Aufsatzunterricht soll die unterschiedlichsten Sprachsituationen anbieten, die Schüler für das Schreiben motivieren. Weil die Schüler im schriftlichen Darstellen noch wenig geübt sind, muß der Unterricht noch stark unterstützenden Charakter haben.

Am Anfang der 3. Klasse beherrschen die Schüler zwar die Kulturtechniken Lesen und Schreiben, sie haben aber noch erhebliche Schwierigkeiten beim schriftlichen Darstellen. Sie sind in der Rechtschreibung noch unsicher und wählen oft lieber einfachere Ausdrucksmöglichkeiten aus dem Grundwortschatz, als daß sie das Risiko eingehen, viele Fehler zu machen. Spezielle Schreibübungen

werden im Rechtschreibkursus durchgeführt. Wo es möglich ist, soll ein Teil des zur schriftlichen Darstellung notwendigen Wortschatzes im voraus geübt werden. Damit die Schüler aber nicht aus Angst vor Fehlern 'schlechter' schreiben als sie sprechen, dürfen Rechtschreibfehler bei der Bewertung und Zensierung von Aufsätzen nicht berücksichtigt werden.

Mit Schülern, die noch Schwierigkeiten mit Satzkonstruktionen haben, kann man Satzreihen üben, Lückentexte ergänzen und Sätze aus vorgegebenen Wörtern bilden. Um einen verständlichen Textaufbau zu üben, werden Einzelsätze und Sinnabschnitte von Texten oder auch Einzelbilder aus Bildfolgen geordnet.

Viele Schüler können sich beim Schreiben noch nicht in den Leser hineinversetzen. Bei der Darstellung von Sachverhalten lassen sie oft für den Leser notwendige Informationen aus, weil ihnen selbst ja 'alles klar' ist. Deshalb ist es notwendig, daß die Schüler sich die Erwartungen des Lesers bewußt machen, bevor sie schreiben. Das kann durch die Vorwegnahme der Reaktion des Lesers im Rollenspiel geschehen. Man läßt Vorschläge für die schriftliche Darstellung sammeln, dann spielen die Schüler, wie der Leser auf die unterschiedlichen Texte reagieren wird. Hilfreich ist es auch, wenn die Schüler für unterschiedliche Adressaten schreiben, also nicht nur für den Lehrer. Erzählt man z. B. eine Bildgeschichte schriftlich, so können Schüler aus einer anderen Klasse die Erzählung lesen. Aus der Kritik der Leser erfährt man, ob man verständlich geschrieben hat. Neben dem Lehrer können Mitschüler, Eltern und andere Erwachsene die Adressaten sein. Vor jedem Aufsatz müssen aber der Adressat und seine möglichen Erwartungen genau angegeben sein, es muß klar sein, unter welchen situativen Bedingungen man schreibt und der Adressat die schriftliche Darstellung liest.

Schriftliche Darstellungen sollen oft mit der Klasse gemeinsam beurteilt werden. Dabei wird gefragt, ob der Schüler intentions- und adressatenbezogen und situations- und sachangemessen geschrieben hat. Es ist methodisch günstig, sich bei der Besprechung jeweils einem Kriterium besonders zuzuwenden. Wählt man z. B. das Kriterium Sachangemessenheit, kann man sich mit der Klasse an Leitfragen halten wie etwa:

War die Darstellung vollständig?

Was war überflüssig, nebensächlich, unpassend?

Hat der Schreiber die zeitliche und kausale Reihenfolge beachtet?

Je genauer in der Vorbesprechung und Nachbesprechung von Aufsätzen die Leistungskriterien dargestellt werden, um so erfolgreicher werden die Schüler schriftliche Kommunikation realisieren können.

Es sollen mindestens 6 Aufsätze pro Schuljahr korrigiert und zensiert werden. Daneben ist es unerlässlich, häufig Übungsaufsätze schreiben und in der Klasse besprechen zu lassen. Wichtiger als häufige Berichtigungen ist die regelmäßige Übung des schriftlichen Darstellens. Bei der Korrektur von Aufsätzen sollte zunächst der individuelle Leistungsfortschritt des Schülers gewürdigt werden. Die Bewertung des Aufsatzes ist sachlich und anhand der oben angeführten Leistungskriterien des kommunikativen Sprachunterrichts zu begründen.

Lernziele des mündlichen und schriftlichen Sprachunterrichts

Fähigkeit/Bereitschaft, in Kommunikationssituationen die eigenen Interessen zu vertreten, Interessen anderer zu erkennen und zu akzeptieren, eigene Meinungen im Verlauf eines Gesprächs oder im Anschluß daran zu ändern.

Fähigkeit/Bereitschaft, in Situationen, die schriftliche Kommunikation erfordern, sachangemessen, verständlich und richtig zu schreiben.

In Kommunikationssituationen erkennen, daß der Gesprächsablauf von den Absichten und Erwartungen der Sprecher und von der Situation abhängig ist.

Mündliche und schriftliche Kommunikation entsprechend der eigenen Absicht, den Erwartungen des Hörers bzw. Lesers und der Situation gestalten können.

Kommunikatives Handeln

Übungsformen

als Sprecher/Schreibender

als Hörer/Leser

Erzählen

Jemandem zuhören und ihn bestätigen, Erzählungen lesen und sich dazu äußern

Erzählen zu Bildgeschichten und szenischen Darstellungen; angefangene Geschichten beenden; Nacherzählungen; Erlebniserzählungen; Phantasiegeschichten; Rätsel, Reime; Dialoge; Texte zu Comics

Jemanden verständlich informieren, berücksichtigen, was der Hörer/Leser schon weiß und was er erwartet

Schriftliche und mündliche Informationen verstehen und behalten, nachfragen, falls einem etwas unverständlich ist

Gespräche über neue Sach- und Handlungszusammenhänge (auch in anderen Fächern); Partnergespräche über Arbeitsaufgaben; kurze schriftliche Mitteilungen und Nachrichten (Briefe an Klassenkameraden, Schwarzes Brett); schriftliche Handlungsanweisungen wie etwa Spielregeln, Bastelanleitungen, Kochrezepte; Einladungen schreiben; Formulare richtig ausfüllen; ausführliche Berichte - auch schriftlich

Kommunikatives Handeln

als Sprecher/Schreibender

Etwas erfragen, sich nach
etwas erkundigen

Meinungen äußern und
begründen

als Hörer/Leser

Erkennen, was der
Fragende erreichen
will

Erkennen, ob Aus-
sagen ausreichend
begründet sind,
andernfalls Be-
gründung fordern

Übungsformen

Bei der Einführung neuer Sachgebiete zunächst
die Fragen der Schüler zum Thema sammeln;
durch Arbeitsbögen ohne direkte Anweisungen
und durch Texte, die Widersprüche enthalten,
Fragen und Gespräche provozieren; Rätselspiele;
Interviews; Rollenspiele zum Thema 'Fragen';
im Rahmen eines Projekts erkundigen sich die
Schüler bei Sachkundigen und beteiligten
Personen, auch brieflich

Gespräche über Erlebnisse, Vorhaben, über die
unterrichtliche Organisation, über Texte und
Bilder;
bei Themen, zu denen sich alle Schüler äußern
möchten, die schriftliche Formulierung an-
regen - etwa als Meinungsumfrage, deren Ergeb-
nis diskutiert wird

1
1
1

als Sprecher/Schreibender

als Hörer/Leser

Jemanden zu einer Handlung
veranlassen

Sich klar werden, ob man
der Aufforderung nach-
kommen will, Begründungen
suchen, zustimmen oder ab-
begründend ablehnen

In realen Situationen oder in Rollenspielen
üben, wie man um etwas bittet, etwas fordert,
jemanden überzeugt; Wunschzettel; schrift-
liche Einladungen; schriftliche Ent-
schuldigungen; Plakattexte für Klassen oder
Schulveranstaltungen; Werbeanzeigen für
Phantasieprodukte

Widersprechen, kritisieren

Widerspruch und Kritik
zur Kenntnis nehmen, ohne
unsachlich zu reagieren
oder zu resignieren,
Gegenargumente sammeln,
sich verteidigen oder die
eigene Meinung ändern

Gespräche über Konflikte und Vorkommnisse
in der Klasse; Rollenspiele; gespielte
Gerichtsverhandlung; Meinungsumfragen zum
Unterricht beantworten; Briefe für einen
'Kummerkasten'; offene Beschwerden am
Schwarzen Brett

Kommunikatives Handeln

als Sprecher/Schreibender

Beim Thema bleiben, Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden und in der Darstellung unterschiedlich berücksichtigen

als Hörer/Leser

Erkennen, wo vom Thema abgewichen wird. In Gesprächen den Sprecher auffordern, beim Thema zu bleiben

Übungsformen

Erwartungen und mögliche Reaktionen des Leseres oder Hörers im Rollenspiel erarbeiten; Schriftliche Darstellungen anderen Schülern oder Erwachsenen zu lesen geben, dabei Fragen und Kritik der Leser beachten; Übungstexte zum Lesen oder Anhören, bei denen die Schüler in einer Strichliste vermerken, wie oft vom Thema abgewichen wird

Kommunikatives Handeln

als Sprecher

als Hörer

Jemanden in ein Gespräch einbeziehen, nach seinen Meinungen, Interessen und Gefühlen fragen, ein Thema finden, das den anderen interessiert

Bereit sein, an Gesprächen teilzunehmen und auch andere reden und ausreden zu lassen

Anmerkung

Für dieses Lernziel, das sich besonders auf die Fähigkeit zu partnerschaftlichem Verhalten bezieht, sind keine einzelnen Übungsformen angegeben. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn die Schüler genügend Möglichkeiten haben, miteinander zu lernen, zu spielen und dabei zu sprechen. Wenn Gesprächs- und Verhaltensregeln gemeinsam mit den Schülern erstellt werden, sind sie auch eher bereit, solche Regeln zugunsten der weniger angesehenen Mitschüler zu berücksichtigen.

Rechtschreibung

Ein schwieriges Problem im Umgang mit der Sprache ist die Rechtschreibung. Die willkürliche Festlegung von Regeln und Ausnahmen von diesen Regeln erschweren das richtige Schreiben. Ein hoher Aufwand an Arbeitskraft muß immer noch investiert werden, um Fehlerquellen zu reduzieren, obwohl der Rechtschreibung in der neuen Didaktik des Deutschunterrichts keine zentrale Bedeutung mehr zukommt.

Allein der Verzicht auf die Rechtschreibung der Substantive würde die Fehlerzahlen bei den Schülern um ein Viertel verringern. Würden zudem weitere bisher verbindliche Regeln gelockert, zum Beispiel die Orthographie der Fremdwörter, Vereinfachungen in der Zusammen- und Getrenntschreibung, könnte ein großer Teil der Fehlerquellen beseitigt werden.

Welchen Stellenwert die Beherrschung der formal richtigen Schreibweise nach wie vor noch hat, wird daran deutlich, daß sie immer noch als eine der Voraussetzungen für sozialen Aufstieg angesehen werden muß. Daher muß das normengerechte Schreiben weiterhin geübt werden.

Aus dieser Problematik lassen sich Ansätze zur Reflexion über die Rolle der Rechtschreibung in der schriftsprachlichen Verständigung und über ihre Wirkung auf den einzelnen entwickeln. Ein offenes, den Schüler von seinen Hemmungen, Fehler zu machen, befreiendes Lernklima ist notwendig, wenn diese Barrieren überwunden werden sollen.

Unterrichtsmethodik

Neben den vielfältigen Aufgaben des Deutschunterrichts bleibt für die Rechtschreibung nur ein begrenzter Raum, den es wirkungsvoll zu nutzen gilt. Der Grad des Lernerfolges hängt erfahrungsgemäß von der Motivation ab, die die Schüler der Rechtschreibung entgegenbringen. Die Rechtschreibübungen sollten

deshalb variationsreich aufgebaut sein und viele Anregungen zum Schreiben enthalten. Lernerfolge werden zudem durch fest umrissene, erreichbare Ziele ermöglicht. Sie werden in kürzeren Lernschritten eher errungen und unmittelbarer bestätigt als in detaillierten Rechtschreiblektionen. Dem unterschiedlichen Lernstand der Schüler sollte ein individualisierender Unterricht oder Unterricht in Kleingruppen Rechnung tragen.

Ein wichtiger Aspekt ist das kontrollierende Lesen nach jeder Aufgabe. Es schult das kritische Nachprüfen und den Blick für Schreibfehler. Das Vermögen, eigene und fremde Fehler zu erkennen, ist bereits ein wesentlicher Schritt zur Schreibsicherheit.

Um das selbständige Arbeiten zu fördern, sollten die Schüler möglichst rasch mit dem Wörterbuch umgehen können. Hierbei helfen nach der allgemeinen Einführung von Zeit zu Zeit motivierende Nachschlagübungen. Wenn das Wörterbuch regelmäßig im Unterricht eingesetzt und benutzt wird, erkennen es die Schüler als wichtiges Hilfsmittel an.

Im Verlauf des Rechtschreibunterrichts werden den Schülern unterschiedliche Lösungsmethoden zu Rechtschreibproblemen angeboten, auf die sie bei hinreichender Festigung selbständig zurückgreifen sollen:

- Einprägen von Wortbildern und deren Reproduktion aus dem Gedächtnis, das Vergleichen von Wortbildern;
- Anwenden der von Schülern selbst formulierten Rechtschreibhilfen und bekannter Faustregeln;
- Anlehnen an Schrift- und Klangbilder bekannter Wörter.

Viel Wert muß auf eine intensive Gehörschulung gelegt werden. Richtiges Hören ist die Voraussetzung dafür, daß die Lautqualität eines Wortes oder Stammvokals differenziert wahrgenommen wird. Nur so ist die Mehrzahl der Schüler in der Lage, lang- gegen kurzgesprochene Vokale abgrenzen und entsprechende Wörter mit der Kennzeichnung für Längen und Kürzen (Dehnungs-h, -e, Doppelvokal / Konsonantenverdopplung) schreiben zu können.

Grundsätzlich sollten sich die Rechtschreibübungen am Wortschatz der Kinder und an Begriffen orientieren, mit denen sie im Unterricht konfrontiert werden, zum Beispiel in den Unterrichtseinheiten des Deutschunterrichts und im Sachunterricht. Auf dieser Basis werden neben orthographischen auch sprachliche Fertigkeiten trainiert und die notwendige Wortschatzarbeit intensiviert.

Trotz vielfältigster Übungen werden bei den Schülern immer wieder Fehler auftauchen, weil sie diese oder jene Rechtschreibregel nicht sicher erfaßt haben. Jeder Schüler wird seine "persönlichen" Fehler in Wörtern machen, die er individuell üben sollte. Als Übungsgrundlage bietet sich dazu eine Rechtschreibkartei an, mit der jeder Schüler jederzeit sinnvoll arbeiten kann.

Die überwiegende Zahl aller Rechtschreibfehler tritt im kontextunabhängigen Wortmaterial auf, beispielsweise auf der Ebene akustisch nicht richtig wahrgenommener Laute oder nicht richtig eingesetzter Buchstaben. Daher ist es notwendig, daß neben der Rechtschreibarbeit an zusammenhängenden Texten auch ein Wortgruppentraining durchgeführt wird. Diese Übungen sind leicht für die Dauer von ca. zehn Minuten im Unterricht einzusetzen.

Die Kontrolle kann im Rechtschreibunterricht in verschiedenartigen Formen geschehen: durch normierte Testverfahren und vor allem durch informelle Tests, wie Klassendiktate, Lückentexte, Lückensätze und Lückenwörter. Im Bereich der Kontrollen ist das Diktat in erster Linie ein diagnostisches Mittel zur Erforschung des Leistungsstandes der Klasse oder einzelner Schüler. Es besitzt Aussagekraft für die Fortsetzung des Unterrichts (innere Differenzierung). Vom Schüler verlangt es die Fähigkeit;

1. zur Konzentration und zur akustisch richtigen Wahrnehmung von Texten,
2. akustisch Wahrgenommenes im richtigen Wortbild zu reproduzieren,
3. Sinnzusammenhänge zu verstehen.

Aussagen über das Leistungsvermögen in der Rechtschreibung sind für die Selbsteinschätzung der Schüler notwendig. Sie sollen den Schüler ermutigen, seine Leistungen stetig zu steigern. Dieser Ansporn wird durch ein ausformuliertes Lob besser zum Ausdruck gebracht als ^{nur} durch eine isolierte Note, und die kleinen Erfolge schwächerer Schüler werden auf diese Weise verstärkt.

Bei der Beurteilung gründlich vorbereiteter Prüfungsdiktate sollte sich der Lehrer am Fehlerdurchschnitt der Klasse orientieren, wobei er auch das individuelle Leistungsvermögen seiner Schüler berücksichtigt. In einem Schuljahr reichen sechs im Wortschatz und Wortumfang der Jahrgangsstufe angemessene Diktate zur Analyse der Schülerleistungen aus.

Für den Wortumfang gilt die Faustregel: Klassenstufe multipliziert mit der Zahl zwanzig.

Durch informelle Tests, zum Beispiel Lückentexte, erfährt der Lehrer schneller, wie sich seine rechtschreibdidaktischen Bemühungen ausgewirkt haben. Hierbei werden auf einem Arbeitsbogen nur die etwa zehn bis zwanzig Wörter in einen vorbereiteten Text eingetragen. Diese Tests können zeitsparend durchgeführt werden, und Flüchtigkeitsfehler (Wortauslassungen, fehlende i-Punkte etc.), die den Fehlerdurchschnitt bei Diktaten negativ beeinflussen, treten kaum auf.

Generell kann jede Übungsform im Rechtschreibunterricht für den Lehrer ein informeller Test sein.

Für den Schüler bieten Partnerdiktate, sowie Kurzdiktate eine weitere Möglichkeit zur Selbstkontrolle. Sie sollte so oft wie möglich genutzt werden.

Der Rechtschreibunterricht muß darauf abzielen, Übungserfolge zu erreichen und den Schülern Enttäuschungen zu ersparen, die den Erfolg in der Mehrzahl der Fälle zunichte machen. Aus diesem Grunde ist die regelmäßige Diagnose der Schülerleistung durch informelle und normierte Tests die wichtigste Voraussetzung für die Unterrichtsplanung. Normierte Tests führt der Lehrer einmal jährlich durch und ermittelt mit ihrer Hilfe die grobe Richtung seiner Planung. Informelle Tests erleichtern ihm die Einzelentscheidungen während der kontinuierlichen Unterrichtsarbeit.

L e r n z i e l e

1. Reflexion über die gegenwärtige Rechtschreibung
 - Begreifen der Rechtschreibung als sinnvolle Absprache, um das Verstehen von Geschriebenem zu erleichtern,
 - Nachdenken über Regelmäßigkeit, Zusammenhänge und Entwicklung der Rechtschreibung,
 - Kritisches Nachdenken über Widersprüche und Willkür.

2. Steigerung der Rechtschreibsicherheit
 - Fähigkeit, Texte nach den geltenden Normen zu schreiben,
 - Selbständiges Formulieren von Rechtschreibhilfen und deren Anwendung,
 - Erkennen eigener und fremder Fehler.

- 2.1 Kenntnis erhalten von der kontextunabhängigem Schreibweise von Lauten und Buchstaben
 - Beherrschung des Alphabets:
Wörter nach den Anfangsbuchstaben in die richtige alphabetische Reihenfolge bringen können,
Wörter mit gleichen Anfängen nach den Folgebuchstaben einordnen können.
 - Erkennen der:
Vokale,
Doppellaute,
Umlaute,
Konsonanten.
 - Erfassen der Lautqualität:
Lang- und kurzgesprochene Laute werden durch dieselben Buchstaben und Buchstabenkombinationen wiedergegeben
 - Zuordnen entsprechender Buchstaben zu ähnlichen Lauten und Lautgruppen:
Konsonantenhäufung im Anlaut,
ähnlichklingende Konsonanten im Auslaut,
unterschiedliche Konsonanten für den gleichen Laut.
 - Erfassen der Silben als Lauteinheiten in Wörtern:
Identifizieren der Sprechsilben,
anwenden der Silbentrennung.

- 2.2 Kenntnis erhalten von der kontextabhängigen Schreibweise mancher Wörter
 - Großschreibung am Satzanfang
 - Großschreibung der Anredepronomen in Briefen
 - Schreibweise von "daß" bei der Einleitung eines Gedichtes
 - Substantivierte Verben und Adjektive

- 2.3 Anwendung der Interpunktionszeichen ¹
 - Satzschlußzeichen: Punkt, Fragezeichen, Ausrufzeichen
 - Zeichen im Satz:
Kommata zwischen Haupt- und Gleichsatz und bei Gleichordnungen, Doppelpunkt, Redezeichen

2.4 Umgang mit dem Wörterbuch

¹ Die Erarbeitung der Interpunktionszeichen geschieht innerhalb der Grammatik

3.2 Lesen

Die Leseerziehung soll nicht nur auf Lesefertigkeit abzielen, sondern die Lesefreude wecken und steigern und zur Kritikfähigkeit erziehen.

Außerdem soll sie den Schüler zum selbständigen Gebrauch der Klassen- und Schulbüchereibefähigen und ihn auf die Benutzung öffentlicher Bibliotheken vorbereiten.

Um eine erfolgreiche Leseerziehung durchführen zu können, ist ein differenzierter Leseunterricht erforderlich.

Da die Lesefertigkeit ohne innere Teilnahme kaum gesteigert werden kann, müssen Texte ausgewählt werden, die dem unterschiedlichen Leseinteresse und der Fähigkeit des einzelnen Schülers entgegenkommen.

Darum sollte neben der Klassenlektüre dem einzelnen Schüler die Möglichkeit geboten werden, ein Buch nach eigener Wahl in einer Lesestunde lesen zu dürfen. Er lernt gleichzeitig, Bücher selbständig auszuwählen und zu begründen, nach welchen Gesichtspunkten er die Auswahl getroffen hat.

Beide Formen - lautes und stilles Lesen - müssen geübt werden. Beim stillen Lesen ist die Sinnerfassung im allgemeinen unmittelbarer, rascher, da sich der Schüler nur auf den Inhalt und nicht zusätzlich auf fehlerloses und klanggestaltendes Lesen konzentrieren muß. Das laute Lesen gibt dem Lehrer Aufschluß über die Lesefertigkeit des Schülers, die Klanggestaltung kann ein Beleg für die inhaltliche Erfassung des Gelesenen sein. Das Erfolgserlebnis, das die Kinder beim Vorlesen erfahren, darf nicht übersehen werden.

Bei steigender Lesefertigkeit sollte jedoch das laute Lesen immer mehr zurücktreten zugunsten des stillen Lesens.

Wenn für das weiterführende Lesen Lernziele aufgelistet werden, so geschieht dies, um klarer einzelne Lernschritte und Lernziele je nach der Akzentuierung hervorzuheben und nicht deshalb, um eine Reihenfolge festzulegen. Erst aus dem Zusammenwirken aller Schritte und Ziele wird eine Steigerung der Lesefertigkeit, Weckung der Lesefreude und Erziehung zur Kritikfähigkeit erreicht.

Um die individuelle Lesefähigkeit zu steigern, hilft:

- Arbeit mit Signalgruppen: "ank" in Bank - Schrank - Trank - schlank
danke - Ranke - wanken - sanken -
- Analogieübungen: gegenüberstellen und vergleichen -
- Wortfeldarbeit, um die einzelnen Wörter mit Inhalt zu füllen und somit den Wortschatz zu erweitern. -
- häufiges stilles Lesen von Texten -
- kein wortisolierendes Lesen mit dem Finger, sondern ein stilles Vorweglesen des Sinnganzen vor dem Vorlesen -
- überfliegendes Lesen eines Textes (Wandtafel, Projektor, Buch etc.) und anschließende Verständniskontrolle durch Fragen nach dem Inhalt -

Satzstrukturen (Frage-, Aussage-, Ausruf- und Befehlssatz) müssen geübt werden, damit Kinder klanggestaltend und sinnerfassend lesen können. Durch Umformung der Sätze kann dies geübt werden. Bei diesen Umstellproben merken die Kinder gleichzeitig, daß die Betonung nicht immer auf demselben Wort ruht, daß dadurch auch dem Satz ein anderer Sinn gegeben wird. Auch Texte ohne jegliche Interpunktion unterstützen das strukturerfassende Lesen.

Um die Kinder zu selbständigem Lesen zu führen, ist es erforderlich, das worterschließende Lesen zu üben. Man sollte also nicht jedes unbekannte Wort vor dem Lesen erklären. Durch den Satz- oder Textzusammenhang soll die Wortbedeutung erlesen werden. Durch diese Arbeit am einzelnen Wort werden die Kinder bereits in die Interpretation von Texten eingeführt. Es wird gemeinsam überlegt, warum das Wort diese oder jene Bedeutung hat, warum dieser Ausdruck gewählt wurde.

Die nächste Stufe sinerschließenden Lesens wäre es, auf Grund von Überschriften, Textanfängen oder Reizwörtern Vermutungen auf den Inhalt der Texte anstellen zu lassen. Dadurch wird größere Leseerwartung geweckt und Spannung erzeugt. Kinder, die sich in der Bücherei ein Buch ausleihen, ein Buch zur Unterhaltung, wählen dieses oft auf Grund des Titels. Darum ist es wichtig, mit dem Schüler zu besprechen, nach welchen Kriterien Überschriften gewählt werden. Damit geben wir Ihnen gleichzeitig Hilfen für die Aufsatzerziehung.

Wie wichtig es ist, Informationen aus schriftlichen Mitteilungen entnehmen zu können, merken die Kinder, wenn sie für ein neues Spiel die Spielregel oder Gebrauchsanweisung selbständig anwenden sollen. In Mathematik, im Sach- und Deutschunterricht, überall müssen die Kinder mit Sachtexten, Lexika, Listen und Tabellen umgehen können.

Klanggestaltendes Lesen kann nur dann erreicht werden, wenn die Kinder gelernt haben, sich in unterschiedliche Tonlagen, Sprechtempi und Modulationen einzuhören und sie unterscheiden zu können.

Am leichtesten ist dieses Ziel zu erreichen durch das Sprechen und Abhören von Reimen und Gedichten. Hierbei erfahren sie auf spielerische Weise, ob ein Vers langsam, dunkel, geheimnisvoll gesprochen werden muß oder ob er schnell, hell, lustig und beschwingt klingen sollte. Hören und sprechen wechseln sich gegenseitig ab und verbinden sich, und bei den Kindern prägen sich unmerklich klangliche Grundstrukturen ein.

Es ist daher wichtig, nicht nur einseitige Muster anzubieten. Die Klanggestaltung kann durch die rhythmische Redestruktur, aber auch durch den Inhalt bestimmt werden. Die Kinder müssen durch Übungen die Erfahrung machen, daß der Inhalt eines Satzes abhängig ist von seinem Umfeld.

Liest man z.B. folgenden Satz ohne Kontext, so weiß man nicht, auf welche Aussage der Schreiber Wert legt.

"Petra ist seit sechs Wochen in Amerika."

Worauf kommt es dem Schreiber an?

- daß Petra und nicht Angelika in Amerika ist?
- daß Petra seit sechs Wochen und nicht seit 14 Tagen in Amerika ist?
- daß Petra in Amerika und nicht in England ist? -

Die Erkenntnis, daß die Einbettung eines Satzes in den Sinnzusammenhang erforderlich ist, kann hier und an ähnlichen Beispielen deutlich gemacht werden.

Nicht nur Sinnwörter, sondern auch Sinnschritte müssen von den Kindern erkannt und entsprechend klanggestaltend gelesen werden.

Es bietet sich daher an, den Kindern zunächst Texte zu geben, in denen Sinnschritt und Zeilenende zusammenfallen.

Die nächste Stufe wäre, die Kinder an einem bereits bekannten Inhalt im Text Sinnschritte markieren zu lassen

- entweder beim stillen Vorweglesen -
- oder beim lauten Lesen probierend von Satz zu Satz -

Ein weiterer Schritt wäre nun, klanggestaltendes Lesen an unbekanntem Texten zu erproben.

Kritisches Lesen kann nicht früh genug geübt werden.

Schon wenn wir fragen, warum der Schreiber diesen und nicht jeden Ausdruck gewählt hat, beginnt die Kritik.

Es soll in der Grundschule erreicht werden, daß die Kinder sich mit Texten auseinandersetzen, Texte nicht hinnehmen als etwas Gegebenes, sondern nach dem 'Was', dem 'Wie' und dem 'Warum' fragen.

Dieses Ziel ist leicht durch Vergleiche mit motivähnlichen Texten zu erreichen, die sich durch den Inhalt selbst, durch die Form oder auch (und auch) durch das Ziel unterscheiden.

Wollen wir das Leseinteresse des Schülers wecken und fördern, so kann es nur mit altersgemäßen und seiner Fähigkeit entsprechenden Texten geschehen.

Um alle diese Ziele für den einzelnen Schüler möglichst individuell, seinem Leistungsvermögen entsprechend, erreichen zu können, bieten sich neben den Übungen in Leistungsgruppen folgende Möglichkeiten der Differenzierung im Klassenverband an, die aufgelistet unter dem Punkt Weckung und Förderung des Leseinteresses mit altersgemäßen Texten erscheinen. (S.)

Lernziele: Steigerung der individuellen Lesefähigkeit

- Erkennen und Speichern von Signalgruppen
- Erkennen und schnelles Reproduzieren von Wortbildgestalten
- Unterscheiden ähnlicher Wörter
- Stilles Vorweglesen
- Überblicken von Buchstaben- und Wortgruppen
- Überblicken von Sinnganzen
- Erkennen von Satzstrukturen wie Frage-, Aussage-, Ausruf- und Befehlssätzen

Sinnerschließendes Lesen

- Erschließen von Wortbedeutungen aus einzelnen Sätzen
- Erschließen von Wortbedeutungen aus Texten
- Schließen auf die Textaussage auf Grund von Überschriften
Textanfängen
Reizwörtern
- Entnehmen von Informationen aus schriftlichen Mitteilungen wie:
Sachtexten, Lexika, Listen und Tabellen,
Spielregeln und Gebrauchsanweisungen

Klanggestaltendes Lesen

- Erkennen und entsprechendes Betonen der Sinnwörter
- Gliedern in Sinnschritten
- Formen der Klanggestalt entsprechend der Textaussage

Kritisches Lesen

- Fragen nach dem Aussagegehalt der Texte
- Vergleichen mit motivähnlichen Texten
- Entscheiden über den wahren Aussagegehalt der Texte

Weckung und Förderung des Leseinteresses
mit altersgemäßen Texten

- Stilles Lesen in Texten nach eigener Wahl
- Vorlesen von spannenden Textstellen
- Erzählen von einzelnen Szenen
- Vergleichen von Büchern ähnlicher Thematik
- Miteinandersprechen über Bilder
- Ausleihen von Büchern

Literatur

Braun, P.: Das weiterführende Lesen,
Verlag Schwann, Düsseldorf, 1. Auflage 1971

Ritz-Fröhlich, G.: Weiterführender Leseunterricht in der
Grundschule
Verlag Klinkhardt, Bad Heilbrunn 1971

Schwartz, E. (Herausgeber): Die Grundschule
1. Jahrgang, Heft 3, Juli 1969

Warwel, K., (1975): Signalgruppen und strukturgemäßes
Lesenlernen
Die Grundschule, 7. Jahrgang, Heft 6,
Seite 311-316

Schwarz, E. (Herausgeber): Die Grundschule
7. Jahrgang, Heft 7, Juli 1975

Umgang mit Gedichten

Im weiterführenden Leseunterricht sollte der Umgang mit Gedichten auf keinen Fall fehlen. Aus der Vielzahl der erarbeiteten Gedichte sollte jedes Kind einige Gedichte auswendig lernen.

Kriterien für den Vorzug von Gedichten gegenüber Prosa:

- Gedichte sind von der Textanordnung her leichter überschaubar -
- Sie sprechen Kinder durch ihre Form an -
- Klang - Reim - Rhythmus faszinieren -
- Die Wortwahl ist oft prägnanter -
- Auch schwächere Leser sind eher in der Lage, die Texte zu lesen.

Begründungen für die Beschäftigung mit Kindergedichten:

- Der Umgang mit Gedichten macht Spaß -
- Er fördert die Steigerung der Lesefähigkeit, das sinnerschließende - klanggestaltende und kritische Lesen -
- Er gibt Sprechchancen -
- Er fördert das freie und ausdrucksvolle Sprechen -
- Er erweitert den Wortschatz -
- Er regt die Phantasie an (Kreativität) -
- Er regt an, mit der Sprache zu hantieren (Produktivität) -
- Er trägt bei zur Problembewältigung -
- Er vermittelt Kenntnisse über Reime - Versmaß - Aufbau eines Gedichtes -
- Die Kinder erfahren die Einheit von Form - Sprache - Inhalt -

Kriterien für die Auswahl von guten Kindergedichten:

- Der Inhalt muß der eigenen Umwelt und Gefühlswelt des Kindes entnommen sein -
- Das Gedicht muß inhaltlich und formal so gestaltet sein, daß Kinder es im wesentlichen verstehen -
- Das Gedicht muß dichterisch gestaltet sein -

- Das Gedicht hat eigenen Aussagewert und sollte nicht nur als Einstieg für sachkundliche Themen und den Sprachlehreunterricht genommen werden -

Aus der Vielzahl der Gedichte sollten Gedichte folgender Gruppen Aufnahme in den Unterricht finden:

- 1.-Gedichte, in denen mit der Sprache gespielt wird -
2. - Gedichte, die überwiegend vom Klang her gestaltet sind -
3. - Gedichte, die die Phantasie anregen -
4. - Gedichte, die zur Problembewältigung beitragen -

Zu 1. Bei Gedichten, in denen mit der Sprache gespielt wird, bietet es sich meist an, sie über das Erlesen zu erarbeiten.
Einige Beispiele: Achterbahnträume

Echo im Schwarzwald

Die unberachene Schreie

Elelelele

- Durch Austausch von Ziffern und Silben, Vertauschung von Vokalen und Wörtern wird Wort- und Situationskomik erzeugt -
- Durch Veränderung von Vokalen oder Vertauschung von Wörtern entsteht ein Wortspiel -
- Durch Vertauschung oder Veränderung von Vokalen entstehen neue Wortbildungen, zum Teil sinntragende Wortbildungen -
- Sie haben formale Ähnlichkeit mit unterschiedlichem Inhalt -
- Selbst Vokale sind kleinste bedeutungsunterscheidende Zeichen -
- Dieses Spiel mit der Sprache hat Aufforderungscharakter zur Eigeninitiative -
- Die Kinder erfahren an diesen Gedichten die Einheit von Form - Sprache - Inhalt -

zu 2. Gedichte, die überwiegend vom Klang her gestaltet sind, bieten sich ebenfalls meist an, sie vom Erlesen her zu erarbeiten.

z.B. Die Feder
Fink und Frosch
Konzert auf dem Schuttplatz
Nadel und Schere
Wieviel wiegt ein Fink?

- Bei diesen Gedichten kann besonders leicht die Einheit von Sprache und Inhalt deutlich gemacht werden, zum Teil auch mit Hilfe von Instrumenten -
- Die Wortschatzarbeit - Wortfeld -
- Das klanggestaltende und kritische Lesen -

zu 3. Gedichte, die die Phantasie anregen und zur Kreativität auffordern, bieten häufig eine gute Gelegenheit, Geschichte schreiben zu lassen.

Einige Beispiele:

"Ein Elefant marschiert durchs Land"

Was geschieht, wenn der Elefant auf die Autobahn marschiert

"Was denkt die Maus am Donnerstag?"

Bevor die Antwort im Gedicht gegeben wird, fühlen sich Kinder selbst mit dieser Frage angesprochen.

"Kater, Maus und Fußballspiel"

Nachdem die Kinder die Verse bis "Alles aus!" kennengelernt haben, bietet es sich an, Vermutungen äußern und eine Lösung schriftlich gestalten zu lassen.

"Der Faden"

Beim Hantieren mit dem Faden sprechen die Kinder miteinander und erraten - lassen erraten -, um welche Figur es sich handelt

"Was nachts im Haus geschieht"

Für die Hinführung zum Gedicht bietet es sich an, die beiden Namen "Fietje Knisper, Antjen Knusper" häufig sprechen zu lassen. Um wen könnte es sich handeln?

zu 4. Gedichte, die zur Problembewältigung beitragen

Beispiele zum Problemkreis: Toleranz

Nicky und Nannettchen

Von Eisbären

grau und rot

Eines nicht wie das andere

- Die Kinder werden mit unterschiedlichen Verhaltensweisen konfrontiert -
- Sie erkennen, daß die Normen, nach denen wir uns verhalten, von der Gesellschaft festgelegt werden -
- Sie werden zu einer Stellungnahme herausgefordert -
- Fremde Anschauungen, Sitten und Gewohnheiten sollte man gelten lassen -

In diesem Zusammenhang wird auf die UE "Streit zwischen Kindern" und "Außenseiter" verwiesen.

3.3 Reflexion über Sprache. Lernziele

Zur Zeichenlehre (Semiotik)⁺

Begriffe/Fachsprachen

- | | |
|---|---------------|
| 1. Zeichen verweisen auf Gegenstände und Sachverhalte. | Zeichen |
| 2. Es gibt verschiedene Arten von Zeichen. | |
| 3. "Anzeichen" sind <u>natürliche</u> Zeichen. (Ein bestimmter Hautausschlag ist Anzeichen für Masern). | Anzeichen |
| 4. Bildzeichen sind vom Menschen für die Verständigung geschaffen. | Bildzeichen |
| 5. Sprachzeichen (Wörter und Sätze) kann nur derjenige verstehen, der sie kennt. | Sprachzeichen |

⁺ Die Aspekte Semantik, Syntax und Pragmatik können nur methodisch isoliert werden. Sie bleiben mehr oder weniger in den anderen Aspektbereichen wirksam und mit ihnen verbunden. Die Semiotik ist das übergeordnete Prinzip, das alle Teilaspekte integriert.

Begriffe/Fachsprache

7. Sprachzeichen ermöglichen eine umfassendere Verständigung als alle anderen Zeichen.

8. Auch Handzeichen, Gebärden und Lautsignale verweisen auf Gegenstände und Sachverhalte. Sie können erst verstanden werden, wenn sie vereinbart sind.

Handzeichen
Gebärde
Lautsignal

Zur Satzbaulehre (Syntax)

Bereich Nomen

Begriffe/Fachsp

1. Menschen, Tiere, Pflanzen und Sachen werden mit einem Wort benannt. Diese Wörter nennt man Nomina (Substantive, Hauptwörter, Namenwörter) Nomen, Nomina (Substantiv Substantive Hauptwort Namenwort)
2. Nomina zeigen an, ob etwas einmal oder mehrfach gemeint ist. Deshalb stehen sie im Singular (**E**inzahl) oder Plural (**M**ehrzahl). Singular (Einzahl) Plural (Mehrzahl)
3. Nomina schreibt man groß.
4. Artikel begleiten Nomina. Artikel
5. Es gibt den bestimmten und unbestimmten Artikel. bestimmter Artikel unbestimmter Artikel

Bereich Pronomen

6. Ein Pronomen kann für ein Nomen stehen. (Personalpronomen). Personalpronomen (persönliches Fürwort)
7. Das Pronomen kann nur für ein bekanntes Nomen stehen. Wenn das Nomen unbekannt bleibt, bleibt ein Text unverständlich, wird zum Rätsel.
8. Ein Pronomen (Fürwort) kann auf ein Nomen hinweisen. Pronomen (Fürwort)
9. Die Verwendung von Pronomina kann Sätze zu einem Text verknüpfen.

<u>Bereich Verb</u>	<u>Begriffe/Fachsprache</u>
10. Man braucht Verben, wenn man etwas von den Nomina erzählen will.	Verb, Verben
11. Erst Nomen und Verb zusammen bilden einen Satz, aber nicht jedes Verb kann man mit jedem Nomen zu einem sinnvollen Satz verbinden. ⁺	Satz
12. Es gibt Verben, die im Satz weitere nominelle Teile als Ergänzung brauchen.	Ergänzung
13. Was im Satz nur zusammen umgestellt werden kann, nennt man Satzglied.	Satzglied
14. Mit der Umstellprobe (Verschiebeprobe) findet man die Satzglieder eines Satzes heraus.	Umstellprobe (Verschiebeprobe)
15. Mit der Umstellung der Satzglieder zeigt man an, daß man das Gesagte etwas anders meint.	
16. Jeder Satz entsteht aus mindestens zwei Satzgliedern: einem nominalen und einem verbalen Satzglied.	nominales Satzglied verbales Satzglied
17. Verbale Satzglieder enthalten ein Verb, nominale Satzglieder ein Nomen.	
18. Im einfachen Aussagesatz steht das Verb an der zweiten Stelle hinter dem ersten Satzglied.	

⁺ Hier besteht die Möglichkeit zur semantischen Erweiterung.

Frage

Begriffe/Fachsprache

19. Ein Fragesatz oder Befehlssatz entsteht, wenn man das Verb an die erste Stelle des Satzes rückt. Fragesatz
Befehlssatz
20. W-Fragen (wer? was? wann? wo? wie? warum?) beginnen mit einem Fragepronomen (Fragewort). W-Frage
Fragepronomen
(Fragewort)
21. Am Ende des Fragesatzes setzt man im schriftlichen Text ein Fragezeichen, am Ende eines Befehlssatzes ein Ausrufzeichen. Fragezeichen
Ausrufzeichen
22. Was jemand zu anderen sagt, kann man als wörtliche Rede bezeichnen. Davor und dahinter setzt man im schriftlichen Text Redezeichen. wörtliche Rede
Redezeichen
- Wird die Rede angekündigt, setzt man hinter die Ankündigung einen Doppelpunkt. Doppelpunkt
23. Die nominalen und verbalen Teile nehmen im Satz Rollen ein.
24. Nur Nomina und Pronomina können die Rolle des Subjektes (Satzgegenstandes) einnehmen. Subjekt
(Satzgegenstand)
25. Man fragt nach dem Nomen in der Rolle des Subjektes mit der Frage "wer oder was...?"

Begriffe/Fachsprache

26. Nur Verben können die Rolle des Prädikates einnehmen. Prädikat
Die Rolle des Prädikats muß oft durch weitere Nomina ergänzt werden: Objekt
Sie nehmen die Rollen der Objekte ein.
27. Bei der Ersatzprobe zeigen die Ersatzwörter an, ob sie in der gleichen Rolle wie das ersetzte Wort stehen. Ersatzprobe
28. Bei zusammengesetzten Verbformen und bei trennbaren Verben tritt der zweite Teil des Verbs möglichst weit ans Satzende und bildet mit dem ersten Teil eine Klammer (Verbklammer). Verbklammer
29. Man unterscheidet Haupt- und Gliedsätze. Hauptsatz, Gliedsatz
30. daß-Sätze sind Gliedsätze, die für ein Satzglied stehen. Diese Gliedsätze werden durch die Konjunktion (Bindewort) "daß" eingeleitet und vom übrigen Satz durch ein Komma getrennt. daß-Satz
Konjunktion (Bindewort)
Komma (Kommas, Kommata)
31. daß-Sätze kann man oft durch eine Nominalform ersetzen.

Begriffe/Fachsprache

32. daß-Sätze sind Gliedsätze, die für ein Satzglied stehen. Diese Gliedsätze werden durch die Konjunktion (Bindewort) "daß" eingeleitet und vom übrigen Satz durch ein Komma getrennt.
- daß-Satz
Konjunktion (Bindewort)
Komma (Kommas, Kommata)
33. daß-Sätze kann man oft durch eine Nominalform ersetzen.
34. weil-Sätze sind Gliedsätze, die mit der Konjunktion "weil" eingeleitet und vom übrigen Satz durch ein Komma getrennt werden.
- weil-Satz
35. Adjektive (Eigenschaftswörter, Wiewörter) erklären ein Nomen genauer. Mit Adjektiven können Urteile ausgedrückt werden.
- Adjektive machen einen Vergleich zwischen Nomina möglich. Man unterscheidet drei Stufen: den Positiv (Grundstufe), den Komparativ (Steigerungsstufe), Vergleichsstufe) und den Superlativ (Höchststufe).
- Adjektive (Eigenschaftswort, Wiewort)
Vergleich
Positiv (Grundstufe)
Komparativ (Steigerungsstufe)
Vergleichsstufe
Superlativ (Höchststufe)

Begriffe/Fachsprache

36. Adjektive können als kürzeste Form von Einbettungen dargestellt werden.

Einbettung

37. Neben der kurzen Einbettung in Form eines Adjektivs sind auch Gliedsatz-einbettungen (Relativsatz) möglich.

38. Einbettungen im Satz geben eine zusätzliche Information.

Information

Zur Bedeutungslehre (Semantik)

1. Es gibt Wörter, die aus zwei Nomina zusammengesetzt sind. Sie heißen Komposita (zusammengesetzte Nomina).
Kompositum
Komposita
zusammengesetz
Nomina
2. Ein Kompositum kann eine Aussage bedeutungsgleich in kürzester Form wiedergeben.
3. Die Bedeutung der nominalen Zusammensetzungen unterscheiden sich von den Einzelbedeutungen ihrer Wortbestandteile.
4. Die Bedeutung des Kompositums hängt davon ab, in welcher Reihenfolge die beiden Wörter zusammengesetzt sind.
5. Den zweiten Teil des Kompositums nennt man das Grundwort, den ersten das Bestimmungswort.
Grundwort
Bestimmungs-
wort
6. Man kann Grundwort und Bestimmungswort auch mit einer Präposition verbinden. Sie verdeutlicht die Beziehung zwischen Grund- und Bestimmungswort.
7. Verben, die mit Präpositionen oder Vorsilben zusammengesetzt sind, können eine neue Bedeutung erhalten.
Vorsilbe

Begriffe/Fachsprache

8. Bei Zusammensetzungen zweier Wörter entscheidet das Grundwort über die Wortart. Wortart
9. Anhängesilben bestimmen das Wort in seiner Wortart.
10. Grundsätzlich kann jede der einzelnen Wortarten "Nomen, Verb, Adjektiv" durch Vor- und Nachsilben in eine jeweils andere Wortart überführt werden. Nachsilbe
- z.B. Verb → Nomen
Nomen → Verb
Nomen → Adjektiv
Adjektiv → Nomen
Adjektiv → Adjektiv
11. Sinnverwandte Wörter bestimmen einander genauer; man nennt sie miteinander ein Wortfeld. Wortfeld
12. Stammverwandte Wörter zählt man zu einer Wortfamilie. Wortfamilie
13. Eine Wortreihe ist eine Sammlung von Wörtern nach inhaltlicher Zusammengehörigkeit und nach der Zusammengehörigkeit in der Form. Wortreihe

Zur Sprachverwendungslehre (Pragmatik)

1. In der Verbform kann der Sprecher anzeigen, ob er von Gegenwärtigem (und Zukünftigem) oder von Vergangenen spricht.
2. Im Aussagesatz kann der Sprecher etwas mitteilen. Er kann in einem Aussagesatz aber auch auffordern, bitten, befehlen oder drohen. (Im schriftlichen Text setzt man am Ende des Satzes einen Punkt).
Aussagesatz
Sprecher
auffordern
bitten
befehlen
drohen
3. Fragesätze enthalten immer ein Aufforderungselement. Die Aufforderung kann von der Bitte um Auskunft bis zum Befehl und bis zur Drohung reichen.
4. Befehlssätze können mit Fragesätzen gleichlauten. Man unterscheidet sie mündlich durch die Intonation, im schriftlichen Text durch das Satzschlußzeichen (! ?).
Satzschluß -
zeichen
Intonation
5. Auffordern kann der Sprecher auch durch einen mit Nachdruck gesprochenen Aussagesatz, durch die mit Nachdruck gebrachte Nennform oder durch Signalwörter (Nomina, Präpositionen: Vorsicht! Schnauze! Auf!).
Signalwort
Auch Aufforderungen kennzeichnet man im schriftlichen Text durch das Ausrufzeichen am Ende.

6. Der Sprecher gibt seine Einstellung und vergleichende Beurteilung mit gefühls-
geladenen Wörtern wieder. In der Wort-
art Adjektiv kann er dafür den Kompe-
rativ oder den Superlativ verwenden;
ebenso gut kann er das unter Verwendung
des Positivs mit einem Wort wie "sehr,
höchst, äußerst".

4. Benotung

Lernkontrollen begleiten die Unterrichtseinheiten und Kurse, um Anhaltspunkte für die weitere Unterrichtsplanung und für die Zensurierung zu geben.

Die mündlichen und schriftlichen Leistungen im Deutschunterricht werden getrennt benotet und zu einer Gesamtzensur zusammengefaßt. Damit bei der Zensurierung ein einheitlicher Bewertungsmodus zugrundeliegt, wird nach dem folgenden Schema verfahren.

Faktoren der Gesamtzensur und ihre Anteile:

Gesamtzensur

Mündlich

(5/10)

Mündliche Kommunikation
(3/10)

Lesen
(2/10)

Schriftlich

(5/10)



Aufsatz
(3/10)

Sprachliche Reflexion
(1/10)

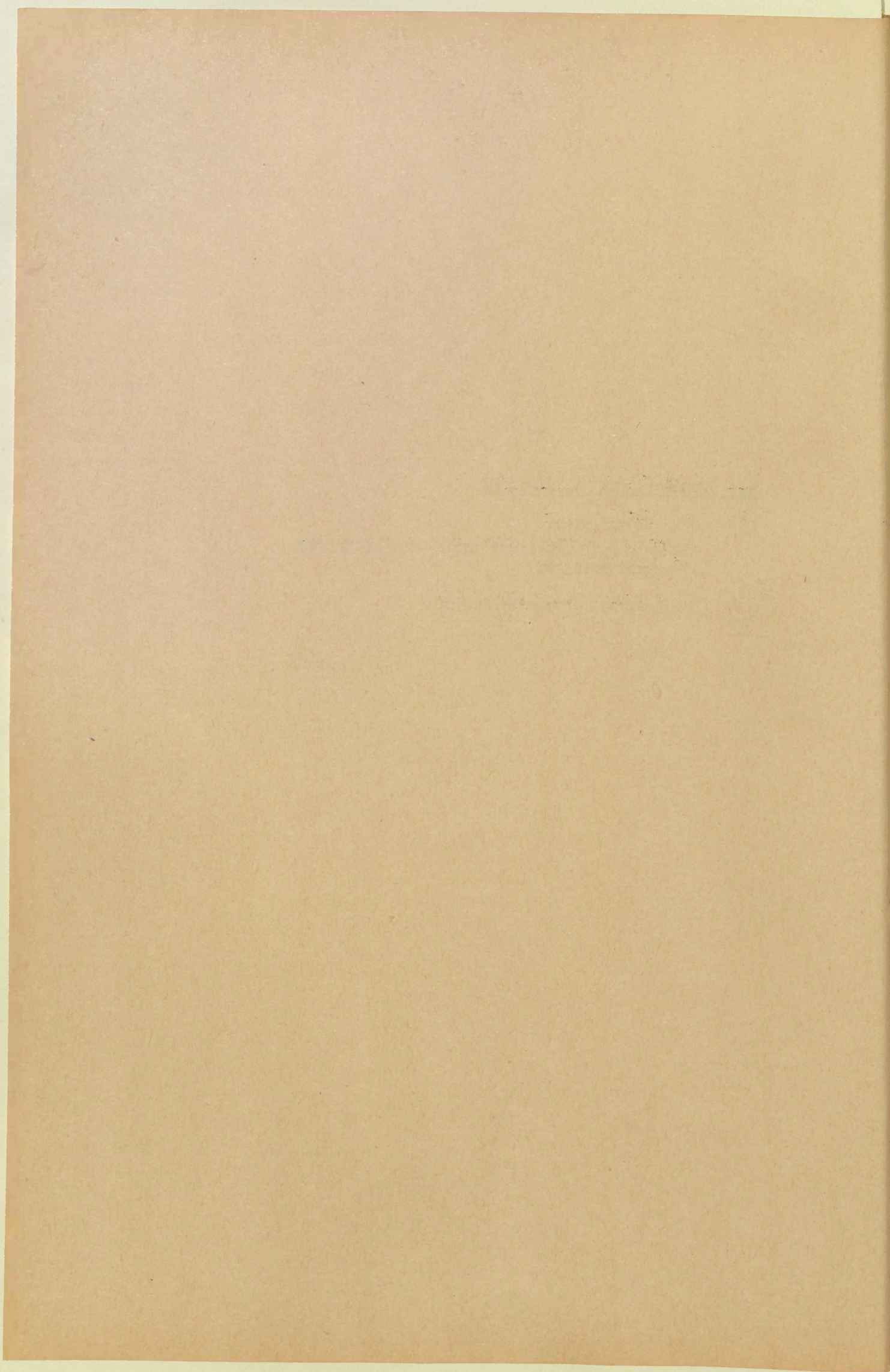
Rechtschreibung
(1/10)

Bei Unklarheiten ist die mündliche Zensur gegenüber der schriftlichen ausschlaggebend.

5. Unterrichtseinheiten

5.1 3. Schuljahr
Lesen / Mündliche und schriftliche
Kommunikation

Reflexion über Sprache



Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema		Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
Deutsch	schriftliche/mündliche Kommunikation	Erzählen nach Bilderfolgen	Die Lernziele werden in mehreren Einheiten erworben und vertieft.	Grundschule	3 u. 4

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtverfahren
<p>Bilderfolgen sollen die Sprechbereitschaft der Kinder wecken und Handlungszusammenhänge erfassen helfen.</p> <p>Das schriftliche Gestalten wird durch einen anschaulich vorliegenden Darstellungsgegenstand vorbereitet.</p>	<p>Erfassen des Handlungsablaufs</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verstehen der Aussage einer geordneten Bilderfolge - Erkennen des Zusammenhangs einer ungeordneten Bilderfolge - Zusammensetzen der Bilder in der richtigen Reihenfolge <p>Ergänzen unvollständiger Bilderfolgen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unterscheiden von Wichtigem und Unwichtigem - Finden treffender Überschriften <p>Deuten von Einzelbildern</p> <ul style="list-style-type: none"> - Deuten von Gesten und Mienen - Erkennen wichtiger Einzelheiten - Sammeln von Stichwörtern zu einzelnen Bildern - Zusammenstellen von Wortreihen und Wortfeldern <p>Umsetzen einer Bilderfolge in eine Bilderzählung - Gestaltungstechniken erkennen und anwenden</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ausgestalten von Anfang und Schluß - Beachten des Zusammenhangs - Darstellen wichtiger Einzelheiten - Verwenden treffender Ausdrücke - Formulieren vollständiger Sätze - Verknüpfen der Sätze zu einer sinnvollen Abfolge - Einfügen der wörtlichen Rede 	<p>Bilderfolge</p> <p>Bilderzählung</p> <p>Wortfeld</p> <p>Wortreihe</p> <p>Stichwort</p> <p>Redesatz</p>	<p>Nils und Nelli. In: Spielen und Lernen. Die Zeitschrift für Eltern und Kinder. Velber: Velber Verlag.</p> <p>Rettich, Rolf u. Margret: Hast du Worte? Otto Maier Verlag o. J.</p> <p>So ein Dackel! Stuttgart: Klett Verlag 1972.</p> <p>Plauen, E. O.: Vater und Sohn. Ravensburg: Otto Maier Verlag 1974. (Ravensburger Taschenbuch 20).</p> <p>Busch, W u. Plauen E. O.: Bildgeschichten. Paderborn: Schöningh Verlag 1968.</p> <p>Blöchliger, R (Hrsg.): Bildergeschichten. Arbeitsmittel für ganzheitliches Lernen. Freiburg: Herder 1968.</p> <p>Vater und Sohn. In: Basis. Informationen für junge Lehrer und Erzieher. Sondernummer. Kassel 1971. Zu beziehen durch: Detlef E. Siebert 35 Kassel, Broneistr. 5.</p> <p>Farbige Globi-Bildergeschichten. Ravensburg: Maier.</p>	<ol style="list-style-type: none"> 1. Bilderfolgen bieten allen Schülern gemeinsame Voraussetzungen und ermöglichen dadurch echte Unterstützung. Es ist eine Darstellungsgrundlage gegeben, welche auch die sprachlich schwächeren Kinder von der Angst befreit, zu einem Thema nichts zu wissen. 2. Zumindest am Anfang sollte nicht versucht werden, alle Lernziele mit einer Bilderfolge zu erreichen; nicht jede Bildvorlage muß schriftlich gestaltet werden. Vielmehr sind zu den einzelnen Lernzielabschnitten dieser Einheit (Erfassen des Handlungsablaufs, Deuten von Einzelbildern, Schriftliches gestalten) mehrere Bilderfolgen anzubieten. 3. Es ist empfehlenswert, für die einzelnen Einheiten jeweils Bilderfolgen auszuwählen, in denen dieselben Personen im Mittelpunkt stehen. Dadurch ergibt sich eher die Möglichkeit zu vergleichen, Strukturen zu erkennen und selbst ähnliche Bilderfolgen zu entwerfen. 4. Die Bildvorlagen müssen einige Voraussetzungen erfüllen: Sie sollen genügend Spielraum zum Kombinieren und Variieren lassen, daher sollte die Anzahl der Bilder nicht über sechs hinausgehen. Diese geringe Bilderzahl erleichtert das intensive Betrachten und Durchschauen der Handlung. Die Darstellung muß klar und deutlich sein; zu viele Kleinigkeiten verwirren und lenken vom Hauptgeschehen ab. 	

Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
Die Lernziele werden in mehreren Einheiten erworben und vertieft.	Primarstufe	3 u. 4	

LERNORGANISATION

Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
Gerth, Klaus (Hrsg.): Bildergeschichten. Ein Arbeitsmittel für das mündliche und schriftliche Erzählen. 4. bis 7./8. Schuljahr. Hannover: Schroedel 1972.	5. Möglichkeiten, um zum genauen Betrachten Kombinieren und Ordnen anzuregen: - Ungeordnete Bilderfolgen können angeboten werden, welche die Schüler dann zu sinnvollen Handlungsabläufen zusammensetzen. Besonders sind hier Bilderfolgen zu empfehlen, die mehrere Lösungen zulassen (z. B.: Bilderfolge 35 in "Bildergeschichten", Hrsg. von Gerth). - Hohen Aufforderungscharakter besitzen auch Bilderfolgen, in denen einzelne Bilder fehlen. - Es können auch Bilderfolgen mit falschen oder überflüssigen Bildern vorgelegt werden, damit wird der Blick für das Wesentliche geschult.
Gerth, Klaus (Hrsg.): Lehrerbegleitheft zu Bildergeschichten. Ein Arbeitsmittel für das mündliche und schriftliche Erzählen. 4. bis 7./8. Schuljahr. Hannover: Schroedel 1972.	
Herrndobler, Ilse u. a.: Lehrer-Handreichung. Uli schreibt Geschichten. München: List o.J.	6. Im U.G und in E.A. können treffende Überschriften gesucht oder aus einer Anzahl vorgegebener Überschriften ausgewählt werden. Dabei wird gleichzeitig die Aussage der Geschichte erarbeitet.
Beck, Oswald: Aufsatz-erziehung und Aufsatz-unterricht. Ein Lehrerhandbuch. 1. Band. 1. - 4. Schuljahr. Bad Godesberg: Dürrsch Buchhandlung 1969, S. 176 - 203.	7. Der Anreiz zum Sprechen, den die Bilderfolgen auf Kinder ausüben, muß genutzt werden; mündliches Erzählen geht dem schriftlichen voraus. Für das spätere schriftliche Erzählen werden Kriterien gewonnen, - indem Texte (auch Texte von Schülern) zu einer vorliegenden Bilderfolge im Aufbau, in der Wortwahl, im Satzbau und in der Wirkung (Gebrauch von Redesätzen) verglichen werden; - indem ungeordnete Texte (auch Tonbandaufnahmen) berichtigt und in eine sinnvolle Reihenfolge gebracht werden;
Albrecht, Dietrich: Curriculumelemente für den Deutschunterricht im 5./6. Schuljahr. Weinheim: Beltz 1974, S. 11 - 39.	

Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
Die Lernziele werden in mehreren Einheiten erworben und vertieft	Grundschule	3. u. 4	

LERNORGANISATION

Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
Hensel, Gerhild: Bildergeschichten als Beispiel zur schriftlichen Sprachgestaltung. In: Das Seminar. Blätter für Lehrerfortbildung. 1971.	- indem Wortreihen und Wortfelder zusammengestellt werden. Bei der "Verarbeitung dieser Kriterien sind Schwerpunkte zu bilden; es sollen nicht alle Gestaltungstechniken in einer Bilderzählung herausgestellt werden.
Zander, Sönke: Aufsatzunterricht in der Grundschule. 2. Aufl. Bochum: Kamp 1974, S. 106 - 137.	8. Wichtige Vorarbeit für das schriftliche Gestalten leistet das darstellende Spiel. Durch das Nachspielen und die anschließende Besprechung gewinnen die Schüler Klarheit über das Geschehen und lernen, Redesätze in ihre Bilderzählung einzubauen. 9. Reizvoll sind auch Aufgaben, die dazu herausfordern, aus der Sicht einer der beteiligten Personen zu erzählen. (Stell dir vor, du wärst) 10. Hinweise zu Bilderfolgen mit ähnlichem Thema: - Meinungsänderung: Vater und Sohn: Moral mit Wespen. Vater und Sohn: Der Schmöker - Liebe überwindet Ärger: Vater und Sohn: Der verlorene Sohn (In: Bildergeschichten. Hrsg.: Gerth) Bilderfolge von Günter Canzler (In: Bildergeschichten. Hrsg.: Gerth) - Der nette Vater: Vater und Sohn: Der Gute Vater und Sohn: Der Fußball Vater und Sohn: Der erste Ferientag Vater und Sohn: Bis auf den letzten Knopf verspielt (In: Ravensburger Taschenbuch 20)

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltenspositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitsweise Unterrichtverfahren
<p>Wecken der Bereitschaft zum Lesen Betrachten und Erzählen von Bilderbüchern; Klären der Funktion des Phantastischen</p>	<p>Einführung in die Bibliothek</p> <ul style="list-style-type: none"> - Weg zur Bibliothek - Auffinden der Bilderbuchecke in der Bibliothek - Ausleihe <p>Vorstellen eines Bilderbuchs</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erzählen mit einem Bilderbuch - Gestaltendes Lesen eines Ausschnitts aus dem vorgestellten Bilderbuch - Betrachten von Bilderbüchern innerhalb einer Gruppe <p>Erkennen des Phantastischen und seiner Bedeutung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unterscheiden der realistischen und phantastischen Textteile - Erkennen der Wirkungen des Phantastischen: <ul style="list-style-type: none"> Das Phantastische erzeugt Spaß und Spannung Das Phantastische hilft, die Wirklichkeit leichter zu ertragen Das Phantastische erlaubt, aus der Wirklichkeit zu fliehen Das Phantastische schafft Anreiz, Situationen zu verändern 	<p>Bilderbuch</p> <p>Phantasie/ Wirklichkeit</p> <p>Erleichterung der Wirklichkeit</p>	<p>Baumgärtner, Alfred (Hrsg.): Aspekte der gemalten Welt. Weinheim: Beltz 1968.</p> <p>Hunscha, Christa: Struwelpeter und Krümelmonster. Frankfurt: Fischer 1974.</p> <p>Becker, Gertraud u. a. (Hrsg.): Bunte Drucksachen. Lesebuch für die 3. Klasse der 1. Schulstufe. Lehrerhandbuch. Düsseldorf: Pro Schule 1974, S. 109 - 117.</p> <p>Günnewig, Heinz: Bilderbücher - ornamentale Zugabe oder elementare Literatur? In: Dieter Haarmann (Hrsg.), Lernen und Lehren im ersten Schuljahr. Frankfurt: Arbeitskreis Grundschule 1973, S. 175 - 202.</p>	<p>Diese Einheit soll in erster Linie durch spannende und phantasievolle Texte zum Bilderbuchlesen anregen. Es muß jedoch auch auf den Wert und die Gefahr des Phantastischen hingewiesen werden. Wirkungen des Phantastischen können besonders dort verdeutlicht werden, wo versucht wird, ein für die Schüler wichtiges Problem durch unrealistische Geschehnisse zu lösen.</p> <p>Mögliche Einstiege:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Klasse besucht eine Bibliothek, ^{Ki} läßt sich Bilderbücher zeigen, und jedes Kind entleiht Bücher. (Die Bibliothekare der Stadtbibliothek beraten bei der Bilderbuchauswahl und informieren über die Ausleihe) - Die Kinder bringen Bilderbücher mit. - Der Lehrer bringt Bilderbücher mit. <p>2. Gemeinsames Betrachten und Besprechen sowie das Austauschen von Bilderbüchern innerhalb einer Gruppe kann das Sozial- und Sprachverhalten fördern. Der Lehrer muß die Schüler anregen, die Mitglieder der Gruppe darüber zu informieren, was ihnen an einem Buch gefallen hat; möglich sollte ein Austausch der Bilderbücher stattfinden.</p> <p>Auf einem vorausgehenden Elternabend können die Eltern auf die Bedeutung gegenseitiger Bücherausleihe hingewiesen werden, damit das Austauschen auch von dieser Seite unterstützt wird. Dabei ist selbstverständlich auch zu klären, wie ausgeliehene Bücher zu behandeln sind.</p>	

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Art der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitsweise Unterrichtverfahren
					<p>Vorschläge zu Büchern, in denen phantasievolles Fabulieren vorwiegend eingesetzt ist, um Spaß und Spannung zu vermitteln:</p> <p>Grieder, Walter: Das große Seeräuberbuch. Zürich: Diogenes 1972.</p> <p>Danjan, Mischa: Filino und sein Wunderpinsel. Mönchaltorf: Nord-Süd o. J.</p> <p>Janosch: 3 Räuber und ein Rabenkönig. München: Parabel 1969.</p> <p>Ungerer, Tomi: Der Mondmann. Zürich: Diogenes 1966.</p> <p>Ungerer, Tomi: Zeraldas Riese. Zürich: Diogenes 1970.</p> <p>Ungerer, Tomi: Das Biest des Monsieur Racine. Zürich: Diogenes 1972.</p> <p>Ungerer, Tomi: Die drei Räuber. Zürich: Diogenes 1963.</p> <p>Mahy, Margaret: Frau Schrubbelkopf und die Waschmaschine. Wien-Heidelberg: Ueberreuter o. J.</p> <p>Groves, Paul: Das wandernde Haus. Hamburg: Oetinger 1971.</p> <p>Duchow, Christa: Oberpotz und Hoppelhans. Ravensburg: Maier o. J.</p> <p>Phantastische Bilderbücher können Kinder bei der Angst- und Problembewältigung unterstützen; besonders dann, wenn im Anschluß an das Lesen Gespräche geführt und Rollenspiele erprobt werden, um verschiedene Lösungen zu entwickeln. Dabei ist die kompensatorische Wirkung des Phantastischen sorgfältig zu untersuchen, denn es besteht ein wichtiger Unterschied darin, ob kompensatorisch wirkende Wunschvorstellungen ein widriges Schicksal erleichtern oder ob sie zur Wirklichkeitsflucht führen und</p>

Fach / Lernbereich	Themenerbereich / Thema	Zeitbedarf 8 - 10 Stunden	Schulart / -stufe / Beruf Grundschule	Klasse / Kurs 3
--------------------	-------------------------	---------------------------------	--	--------------------

LERNZIELBEREICH

LERNORGANISATION

Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtverfahren
					<p>jede Bereitschaft zur Veränderung untergraben</p> <p>Hier einige Empfehlungen zu Büchern, die eine unrealistische Handlung dazu einsetzen, um Probleme durch das Ausweichen vor der Wirklichkeit zu bewältigen:</p> <p>Janosch: Ich bin ein großer Zottelbär. München: Parabel 1972. (Hänsel schützt sich gegen die ständigen Ermahnungen der Mutter, indem er in die Rolle eines riesigen Bären schlüpft.)</p> <p>Sendak, Maurice: Wo die wilden Kerle wohnen. Zürich: Diogenes 1967. (Ein ungezogenes Kind wird ohne Essen ins Bett geschickt. Im Traum kompensiert es seine Angst- und Demutsgefühle: es wird König der wilden Kerle.)</p> <p>Dieses Bilderbuch ist auch geeignet, um im Rollenspiel andere Lösungen zu entwickeln um andere Verhaltensmöglichkeiten der Erwachsenen und des Kindes zu erproben.</p> <p>An den folgenden Büchern kann gezeigt werden daß die Flucht in die Phantasie die Wirklichkeit erleichtern kann:</p> <p>Janosch: Flieg Vogel flieg. München: Parabel 1971.</p> <p>Janosch: Das Regenauto. Reinbek: Rowohlt 1972.</p> <p>Daß das Phantastische nicht von der Realität ablenken muß, sondern auf die Veränderung mißlicher Verhältnisse einwirken kann, beweisen die Bilderbücher von Dr. Seuss.</p> <p>Seuss: Die Schnipfen. Ravensburg: Maier 1973 (Thema: Vorurteile)</p> <p>Seuss: Der Lorax. Ravensburg: Maier 1974 (Thema: Umweltzerstörung)</p>

Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
Deutsch	Einsichten in literarische Gestaltungsformen: Dialogisierung eines Prosatextes. Sprachverwendung: Miteinander sprechen UE: Wir schreiben ein Kasperspiel	10 bis 12 Stunden	Grundschule	3. Schuljahr

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtverfahren
Die Thematik soll neben der Einsicht in literarische Gestaltungsformen durch das Kasperspiel viele Sprechsituationen bieten, in der soziales Lernen stattfindet.	<ol style="list-style-type: none"> Die formale und inhaltliche Unterscheidung zwischen Erzähl- (epischen) und Spiel- (dramatischen) Texten wird erkannt. <ul style="list-style-type: none"> In einem Spieltext sind die handelnden Personen übersichtlich aufgeführt. In einem Erzähltext gibt es außer den handelnden Personen den Erzähler. Der Erzähler informiert den Leser eines Erzähltextes zusätzlich über wichtige Begebenheiten und den Ort des Geschehens. In einer Spielszene müssen die handelnden Personen die Aufgabe des Erzählers mit übernehmen. Ihr Gespräch muß ausführlicher sein als in einem Erzähltext. Die Personen müssen miteinander reden. Aus der Kaspergeschichte wird ein aufführbares Kasperspiel. <ul style="list-style-type: none"> Ein Kasperspiel besteht aus drei Teilen: Kaspers Vorstellung beim Publikum, Kaspers Bedrohung durch seine Feinde (bzw. das Auftreten der "bösen" Gegenspieler), Kaspers Kampf mit den Feinden und sein Sieg. Kennenlernen dramaturgischer Mittel für die Gestaltung der "Eingangsszene": Kasper gibt sich dem Publikum zu erkennen, Kasper gibt die Richtung der Handlung an, Kasper bezieht das Publikum mit in das Spiel ein. 	<p>Erzähltext</p> <p>Spielszene</p> <p>Publikum</p>	<p>Jacob, Max: Wollt ihr Kasper spielen. Weinheim/Bergstraße: Deutscher Theater Verlag, 1971</p> <p>Wiemer, Rudolf Otto (Hrsg.): Werkblätter für Fest und Feier, Bd. 24: Kasper kann alles. Weinheim/Bergstraße: Deutscher Theater Verlag</p> <p>Neumann, Hans' Joachim u.a.: Unsere Welt in unserer Sprache. 2. Schuljahr. München: Schulbuch Verlag. S. 33 - 39</p>	<p>Ein Prosatext und eine Dialogszene gleichen Inhalts, es eignet sich der Ausschnitt aus einem Kasperspiel, werden zunächst still gelesen und dann zur Diskussion gestellt. Nach der Benennung der formalen Unterschiede sollte beide Texte auf aktiv handelnde Personen hin untersucht werden. Dabei wird die Erweiterung des Personenkreises durch den Erzähler im Prosatext deutlich. Seine Funktion erhellt sich in einer Gegenüberstellung des reinen Dialogs aus dem Prosatext und der gesamten Dialogszene aus dem Kasperspiel. Beide sind zwar identisch im Kern, aber unterschiedlich in der inhaltlichen Aussage. Um den Vergleich noch zu verstärken, sollte mit verteilten Rollen gelesen werden. Dem reinen Dialog des Prosatextes können darüber hinaus auf einem Arbeitsbogen die entsprechenden Personen zugeordnet werden - Training des formalen Aspektes für die spätere schriftliche Arbeit.</p> <p>Das Erkennen der Dreiteilung eines Kasperstückes läßt sich auf induktivem oder deduktivem Wege erreichen: induktiv durch die Analyse eines ungekürzten Spieltextes (größerer Zeitaufwand); deduktiv durch das Betrachten einer dreiteiligen Bildfolge, auf dem ein Geschehen reduziert auf die charakteristischen Merkmale der Dreiteilung dargestellt ist. Um eine Überforderung einzelner Kinder zu vermeiden und möglichst frühzeitig eine konkrete Spielsituation herbeizuführen, sollte eine Textvotlage in Gruppenarbeit umgeschrieben werden. Anschließend wird die Eingangsszene gruppenweise als Spiel dargeboten und von der Klasse kritisch gewürdigt (Gesprächserziehung). Zu diesem Zweck läßt sich eine Wandklapptafel leicht zu einer Kasperbude mit einem Vorhang umgestalten.</p>	

Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Detail	Klasse / Kurs
Deutsch	UE : Wir schreiben ein Kasperspiel (Fortsetzung)	10 - 12 Stunden	Grundschule	3. Schuljahr

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtverfahren
	<ul style="list-style-type: none"> - Umsetzen eines Erzähltextes in einen Spieltext: Kennzeichnung der wörtlichen Rede durch den Doppelpunkt nach den Personennamen. - Bewußtmachung der traditionellen Rollenerwartung an die verschiedenen Figuren in einem Kasperstück: Feindbild (Figuren - zugewiesene Eigenschaften) Freundbild (Figuren - zugewiesene Eigenschaften) - Anwendung des Gelernten in der Gestaltung des Mittel- und Schlußteils. <p>3. Vorführung des konzipierten Spiels.</p>				<p>Die eigentliche produktive Phase beginnt, wenn die Kaspergeschichte wiederum in Gruppenarbeit phantasievoll fortgesetzt und zu einem Schluß gebracht wird. In diesem Unterrichtsabschnitt werden die einzelnen eventuell auftretenden Figuren besprochen. (Kaspers Freunde und Feinde) und die Folgerichtigkeit der Handlung festgestellt.</p> <p>Den Abschluß dieser Unterrichtseinheit sollte unbedingt die Vorführung einiger Gruppenergebnisse bilden, zu der zum Beispiel die Parallelklasse eingeladen wird.</p>

Deutsch	Planung eines bunten Nachmittags	10 Stunden	Grundschule	3. Schuljahr
---------	----------------------------------	------------	-------------	--------------

LERNZIELBEREICH			LERNORGANISATION		
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtverfahren
Das Austauschen von Erfahrungen mit Spielen, Beschreibungen von Spielsituationen, die es Kindern erlauben, sich gegenseitig zu unterhalten, sollten im Mittelpunkt der Planung stehen. Daneben wird der einzelne oder die Gruppe lernen, übertragene Aufgaben den Anforderungen entsprechend zu erledigen, und daß gemeinsame Vorhaben nur mit der Bereitschaft und der Zuverlässigkeit des einzelnen gedeihen.	<ol style="list-style-type: none"> Erörterung des Vorhabens, einen bunten Nachmittag durchzuführen. <ul style="list-style-type: none"> Miteinander sprechen: Sich im Gespräch aufeinander beziehen, Gesprächsbeiträge zurückstellen und später wieder aufgreifen. Sammeln der Unterrichtsbeiträge in Form einer Stichwortliste: Verkürzen einer Aussage auf das Wesentliche, reproduzieren des Kontextes aus den Stichworten. Kenntnis erhalten darüber, daß zur Durchführung eines Festes Absprachen innerhalb der Klasse notwendig sind (z.B. mit dem Schulleiter, mit dem Hausmeister). <ul style="list-style-type: none"> Adressatengerechtes und situationbezogenes Formulieren der Wünsche. Reflektieren über die Reaktionen des Gesprächspartners. Anfertigen von Notizen: Erkennen, daß Notizen zuverlässiger sind als das Gedächtnis, notieren des Wichtigsten. Aufstellung eines Programms und Vorschläge und Auswahl der Darbietungen. <ul style="list-style-type: none"> Erfahren, daß Kinder sich auf verschiedene Weise unterhalten können. Erkennen, daß Vorführungen, Spiele (einzeln, mit Eltern und in Gruppen), sowie Rätselraten Unterhaltungsmöglichkeiten sind. 	<p>Stichwort</p> <p>Stichwortliste</p> <p>Programm</p> <p>planen</p> <p>verschlüsselte Aussage</p> <p>Notiz</p> <p>notieren</p>	<p>Kochan, Detlef C.u.a. (Hrsg.). Sprache und Sprechen. 2., 3., 4. Schuljahr. Hannover: Hermann Schroedel Verlag</p> <p>"Das Rätsel" : Pädagogische Welt. Heft 19, 1965. S. 122 - 134 Heft 22, 1968. S. 91 - 93</p> <p>Westermanns Pädagogische Beiträge. Heft 14, 1962. S. 444 - 458</p> <p>Die neue Schulpraxis. Heft 35, 1965. S. 283 - 285</p> <p><i>Anmerkung zum Rollenspiel Siehe Anhang zur UE "Streit zwischen Kindern"</i></p>	<p>Ein Fest zu gestalten, wird soviel spontane Begeisterung und Aktivität der Schüler wecken, daß sich die erwartete Gesprächssituation von selbst ergibt. Ein Gesprächskreis als Diskussionsrunde bietet den geeigneten Rahmen, die Gesprächsführung zu üben. Eine Vielzahl nützlicher Vorschläge und Gedanken sollte zunächst an der Tafel gesammelt werden, wobei den Schülern die Effektivität der Sinnverkürzung des Gesagten auf das Wesentliche deutlich werden muß. In Gruppenarbeit könnten nun die Beiträge nach Aufgaben- und Sinnbereichen (z.B. Material besorgen, Klassenraum ausschmücken, Musik etc.) kategorisiert und vordringliche und später zu erledigende Arbeiten als wichtige Momente in der Planung erkannt und markiert werden.</p> <p>Eine zentrale Stellung kommt in der UE dem Informationsgespräch mit dem Schulleiter und dem Hausmeister zu, weil die Schüler hier eine der notwendigen Gelegenheiten erhalten, echtes Sprachhandeln im Sinne der Kommunikationslehre zu vollziehen. Das Rollenspiel käme in diesem Unterrichtsabschnitt zum funktionalen Einsatz, denn Sprecherstrategien können entwickelt und nach Ablauf des tatsächlich erfolgten Gesprächs in der Reflexionsphase auf ihre Wirkung hin geprüft werden.</p> <p>Bei der inhaltlichen Gestaltung des Vorhabens sollte sich der Lehrer weitgehend zurückhalten, doch wird es sich kaum vermeiden lassen, Richtungen vorzuschlagen, oder Akzente zu setzen. Neben bekannten Gesellschaftsspielen, könnten kleine Sketche aufgeführt werden, die die sprachliche Aktivität der Schüler in der Spielentwicklung freisetzen. Wirkungsvolle Wortschatzarbeit und Sensibilisierung für das "Spiel mit der</p>	

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
	Deutsch	Planung eines bunten Nachmittags (Fortsetzung)	10 Stunden	Grundschule	3. Schuljahr	

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtverfahren
	<ul style="list-style-type: none"> - Rätselraten: Begreifen des Rätsels als verschlüsselte Aussage, bilden eigener verschlüsselter Aussagen für Dinge in der Umwelt. - Planen des Programmablaufs und damit verbundener organisatorischer Aufgaben, schriftliche Abfassung der endgültigen Programmform. 	<ul style="list-style-type: none"> Rätsels als verschlüsselte Aussagen für Dinge in der Umwelt. bilden eigener verschlüsselter Aussagen für Dinge in der Umwelt. 			<p>Sprache" wird geleistet, wenn die Schüler selbst Rätsel erfinden und diese erraten lassen. Nachdem in Form einer Textanalyse einige Rätsel auf ihre Verschlüsselung hin untersucht worden sind, werden neue Rätsel erfunden, wobei eine Festlegung auf einzelne Bereiche (Technik, Natur, Haushalt ...) sinnvoll ist. Vergleiche und Ausdrucks-schulung sind auf diese Weise besser durchzuführen.</p> <p>Die Gestaltung des bunten Nachmittags läßt sich um den schriftsprachlichen Teilerweitern, wenn Gäste als Zuhörer oder zum Mitmachen schriftlich in Form einer Einladungskarte oder eines Briefes eingeladen werden.</p>

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
	Deutsch	Mündliche Kommunikation Streit zwischen Kindern		Grundschule	3

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtverfahren
<p>Die Schule darf Streitigkeiten nicht unterdrücken oder ignorieren; sie muß den Schülern helfen, Streitfälle möglichst gewaltlos zu regeln. Wenn den Kindern dabei bewußt wird, daß Gewaltanwendung häufig nur Anlaß für neue Streitigkeiten ist, werden sie vielleicht bereitwilliger auf Argumente und Kompromisse eingehen.</p> <p>Um auch Stärkeren nicht hilflos ausgeliefert zu sein, muß die Bereitschaft geweckt werden, gemeinsam zu handeln und sich für andere einzusetzen.</p> <p>Das wesentlichste Mittel gewaltloser Streitregelung ist sicherlich die Sprache. Vor allem dem körperlich Schwächeren bleibt oft nur die verbale Verteidigung. Daher gilt es durch Probehandeln im Rollenspiel jene Sprachmuster zu erkennen, die den Gegner beeinflussen, Argumente anzuhören und möglichen Kompromissen zuzustimmen.</p> <p>Die Ziele dieser Einheit liegen vor allem im kognitiven Bereich; eine Verhaltensänderung kann nur durch wiederholtes Aufarbeiten von Streitfällen bewirkt werden.</p>	<p>Erkennen, warum es häufig Streit gibt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Streit um einen begehrten Gegenstand - Streit wegen ungerechter Behandlung - Streit aus Geltungsstreben <p>Erkennen, daß Gewalt nicht geeignet ist, Streitfälle zu lösen</p> <p>Finden von Lösungen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Entwickeln von Kompromissen (abwechseln, zusammenspielen) - Einen Dritten zu Rate ziehen können - Erkennen, wann Nachgeben sinnvoll ist - Sich durch gemeinsames Handeln gegen ungerechte Behandlung wehren - Einschätzen können, welche Lösungen der Situation angemessen sind <p>Sprachliche Mittel bewußt einsetzen können</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erkennen, daß Streitigkeiten häufig mit sprachlichen Mitteln lösbar sind 	<p>Kompromiß</p> <p>Hänseln</p> <p>Protzen</p> <p>Geltungsstreben</p>	<p>Brender, Trmela: Streit-Buch für Kinder Weinheim: Beltz 1973.</p> <p>Nemetschek, Peter u. a. (Hrsg.): Eine mene mist Pappelkiste. Weinheim: Beltz 1975.</p> <p>Rütgers, In: Mein Vater Dein Vater. In: Pappel- texte für die Primar- stufe. 2. Schuljahr. Hannover: Schroedel 1972.</p> <p>Kochan, Detlef u. a.: Sprache und Sprechen. 2. Schuljahr. Hannover: Schroedel 1971, 45.</p> <p>Kochan, Detlef u. a.: Sprache und Sprechen. 3. Schuljahr. Hannover: Schroedel 1972, 42, 43, 47.</p> <p>spielen und lernen. Die Zeitschrift für Eltern und Kinder. Velber: Velber.</p> <p>Baumgärtner, Alfred u. a. Ansichten. 3. Schuljahr. Bochum: Kamp o. J., S. 54 - 66.</p>	<p>Anlässe</p> <ul style="list-style-type: none"> - Der Lehrer greift einen aktuellen Anlaß auf und läßt die Gruppe Lösungsmöglichkeiten entwickeln. Echte Anlässe zwingen zu intensiver Auseinandersetzung mit dem Problem; an ihnen kann zudem die Wirkung der besprochenen Regelung erfahren werden. - Vorspielen einer kurzen Hörscene - Vorlesen einer Bildvorlage <p>Situationen zu Streitfällen um einen begehrten Gegenstand finden sich in Sprachbüchern und Zeitschriften (Spielen und Lernen) in genügendem Maße. Allerdings kann der Lehrer auch selbst kurze Hörscenen entwickeln, zu denen die Schüler dann Fortsetzungen finden.</p> <p>Anhand der folgenden Materialien kann verdeutlicht werden, daß Schwache durch gemeinsames Handeln auch Stärkere überwinden können:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fünf Finger sind eine Faust (Texte und Fragen 2. Schuljahr. Diesterweg. 1. Auflage. S. 28/29) - Hier ist kein Platz für Mädchen (Sprache und Sprechen. 3. Schuljahr. S. 14) <p>Bei Streitigkeiten wegen ungerechter Behandlung muß mehr Wert auf situationsangemessenes Argumentieren gelegt werden, mit dem Beschuldigungen oder Beschimpfungen zurückgewiesen werden. Sprachanlässe dazu finden sich in den Sprachbüchern "Sprache und Sprechen" für das zweite und dritte Schuljahr.</p>	

Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema		Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
Deutsch	Mündliche Kommunikation	Streit zwischen Kindern		Grundschule	3

LERNZIELBEREICH			LERNORGANISATION		
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitsinweise Unterrichtverfahren
		<ul style="list-style-type: none"> - Erkennen von Verhaltensweisen, die den Streit verschärfen können: <ul style="list-style-type: none"> Einschätzen, welche Wirkungen Beschimpfungen haben können Einschätzen der Auswirkungen von Prüzeln und Hänkeln Abschätzen der Folgen von Beleidigungen Einschätzen der Auswirkungen von Drohungen - Untersuchen von Verhaltensweisen, die den Streit einer Lösung näherbringen können: <ul style="list-style-type: none"> Überreden Diskutieren Bitten Verteidigen Schmeicheln ... 		<p>Buck, Siegfried u. Wenzel Wolff (Hrsg.): Texte und Fragen. 2. Schuljahr. 1. Aufl. Frankfurt: Diesterweg 1974, S. 28/29.</p> <p>Wallrabenstein, Wulf: Sprechgeschichten 1. Hannover: Schroedel 1974.</p> <p>Wallrabenstein, Wulf: Sprechgeschichten 2. Hannover: Schroedel 1974.</p>	<p>Häufiger Streitgrund ist Geltungsstreben. Diese Streitform regelt sich in den meisten Fällen allein, wenn sich die Angeberei ins lächerliche wendet. Als Gesprächsarlaß eignet sich die Geschichte "Mein Vater", zu finden in TP 2, S. 4.</p> <p>Bevor Lösungen entworfen werden, sollte die Situation reklärt sein; der Streitgrund und evtl vorhandene tiefergründige Ursachen sind herauszuarbeiten.</p> <p>Im Anschluß an die Analyse des Streifalls kann das Rollenspiel zur Erprobung der Lösungsvorschläge eingesetzt werden. Diskussionsaufträge für Kleingruppen fördern die verbale Kommunikation bei mehreren Kindern als der Frontalunterricht; diese Arbeitsweise reist zum Diskutieren und Argumentieren an und nimmt Rücksicht auf individuelle Denk- und Arbeitsweisen.</p> <p>Um alle Schüler zum Nachdenken anzuregen, wie sie Streitigkeiten entschärfen vermögen, können Arbeitsbögen ausgeteilt werden. Dabei sind aus vorgegebenen Äußerungen jene auszuwählen, die zur Verteidigung oder zum Durchsetzen der eigenen Interessen am wirkungsvollsten erscheinen.</p> <p><u>Beispiel</u></p> <p>Situation: Ein Junge beschuldigt ein Mädchen zu Unrecht wegen einer zerbrochenen Feuerweh. Er schimpft: "Du bist schuld!" Was sollte das Mädchen antworten?</p> <p><input type="checkbox"/> Nee! Hab ich nicht! Immer soll ich schuld haben, was? Nee, nicht mit mir. Ich lasse mir nicht die Schuld geben. Du bist wohl blöde!</p>

Themenbereich	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
	Deutsch	Mündliche Kommunikation Streit zwischen Kindern		Grundschule	3	

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
					<p><input type="checkbox"/> Horst, jetzt bist du wütend, weil die Feuerwehr zerbrochen ist. Aber ich habe hier doch nur gespielt. Du hast doch den Ball geschossen, und den Ball habe ich leider erst zu spät gesehen. Vielleicht kann man die Leiter ja noch reparieren.</p> <p><input type="checkbox"/> Ja. (schluchzt)</p> <p>Welche Äußerung des Mädchens gefällt dir am besten? Wie könnte sich das Mädchen auch verteidigen?</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>Später kann auf vorgegebene Sprachmuster verzichtet werden, diese sind dann von den Kindern selbst zu entwerfen. Diese schriftliche Arbeit besitzt allerdings den Nachteil, daß das Gelernte ziemlich formal angewendet wird, denn ein echtes Argumentieren im Wechselgespräch ergibt sich dabei nicht. Daher sind diese Arbeitsbogen nur als Ergänzung gedacht, sie ersetzen nicht das Rollenspiel.</p> <p>Weil die Arbeitsformen sich in dieser Einheit ständig wiederholen und die Unterrichtsgespräche und Rollenspiele sehr viel Aufmerksamkeit verlangen, empfiehlt es sich, die Einheit zu unterteilen. Beispielsweise könnte in einer ersten Behandlung der Streit um einen Gegenstand bearbeitet werden; bei der Neuaufnahme des Themas werden dann andere Lernziele vorrangig behandelt.</p>

Themenliste

Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
Deutsch	Mündliche Kommunikation Streit zwischen Kindern		Grundschule	3

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur- / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren

Fragen zu den dargestellten Personen:

- Wer setzt sich durch?
- Welche Mittel setzt er dabei ein?
- Verhalten sich die Spieler rollenkonform?
- Geschieht etwas Ungewöhnliches?
- Bringen die Beteiligten Verständnis füreinander auf?

Fragen zur dargestellten Lösung:

- Wird eine akzeptable Lösung angeboten?
- Verspricht die aufgezeigte Lösungsmöglichkeit auch im Leben einen Erfolg?
- Ist der Lösungsvorschlag für alle am Spiel Beteiligten akzeptabel?
- Verstößt der Lösungsvorschlag gegen die Interessen bestimmter Gruppen oder Gruppenmitglieder?¹

Es empfiehlt sich, die Schüler vor dem Spiel ihre Absicht mitteilen zu lassen. In das Rollenspiel selbst sollte der Lehrer möglichst nicht eingreifen; auch dann nicht, wenn unerwünschte Lösungen vorgespielt werden (z.B. Rauferei), denn möglicherweise lassen sich an ihnen soziale Erfahrungen sammeln.

In der Reflexionsphase werden die gespielten Handlungsweisen von den Schülern beurteilt und die Beobachtungsaufträge ausgewertet.

Bei der Durchführung des Rollenspiels sind einige Schwierigkeiten zu beachten:

- a) Die Spieler nehmen die Aufgabe nicht ernst, sondern spielen "verkehrte Welt", übertreiben oder wollen sich durch auffälliges Verhalten einfach hervortun.
- b) Da die Schüler in der Mehrzahl stark am Spielen interessiert sind, warten sie ungeduldig auf das Spielende, um dann selbst spielen zu können, und sind kaum bereit, über das Rollenspiel zu reflektieren.

¹ nach Renate Steinchen: Methodische Organisation des Rollenspiels. In: Lernbereich Sprache. Prinzipien und Beispiele. Beiträge zur Reform der Grundschule. Band 18/19. Frankfurt: Arbeitskreis Grundschule e.V. S. 142.

Thar: enleiste		Themenbereich / Thema		Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
Fach / Lernbereich		Mündliche Kommunikation	Streit zwischen Kindern		Grundschule	3
	Deutsch					

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren

Das Rollenspiel ist ein wichtiges Element in der Unterrichtseinheit, daher werden im folgenden einige Hinweise zur Zielsetzung und methodischer Gestaltung gegeben.

1. Eine Methode des kommunikativen Sprachunterrichts ist das Rollenspiel.
2. In fiktiven Situationen erfahren die Schüler Sprache als Kommunikationsmittel und lernen, soziale Rollen auszuüben. Zugleich sollen sie aber auch befähigt werden, ihre Interessen wahrzunehmen und den Kommunikationsprozeß zu beeinflussen.
3. Rollenspiele dienen dem Ziel der Kommunikationsförderung:
 - Sprache wird in Verwendungssituationen sinnvoll geübt und reflektiert, und
 - die Schüler lernen vielfältige Möglichkeiten sozialen Handelns kennen.
4. Der Aspekt des Handelns gewinnt für das soziale Lernen besondere Bedeutung, denn die Handlungskomponente und die effektive Beteiligung sind besonders im Kindesalter für den Erwerb von Haltungen wichtiger als die kognitive Komponente. Der Mangel an Verbindlichkeit, der dieser Simulation anhaftet, wird ausgeglichen durch die Möglichkeit, ohne Furcht Erfahrungen sammeln zu können.
5. Notwendiger Bestandteil des Rollenspiels ist die Phase der Reflexion, in der die Kinder die Bedingungen und Folgen einer Situation bewußt durchdenken. In dieser Besinnungspause stellen sich die Kinder über die Situation und schaffen Vorbedingungen, um bloßes emotionales Verhalten zu überwinden. Bewußter Gebrauch der Sprache ermöglicht geschicktere Sprachverwendung und stärkere Beeinflussung einer Sprachhandlungssituation.
6. Rollenspiel allein kann die Schüler nicht befähigen, ihr Sprach- und Sozialverhalten so zu kontrollieren, daß auch Realsituationen ohne weiteres bewältigt werden können. Daher muß das im Rollenspiel erprobte Handeln in der Wirklichkeit überprüft werden.

Themenleiste

Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
Deutsch	Mündliche Kommunikation Streit zwischen Kindern		Grundschule	3

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur-/ Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren

Methodische Hinweise:

Zunächst wird die Problemsituation vorgestellt. Dies kann durch einen Lehrervortrag, ein Bild, eine Bilderfolge, eine Hörszene oder einen Kurzfilm geschehen.

Das offene Rollenspiel beinhaltet eine Vielzahl von Lösungsmöglichkeiten. Der Lehrer muß die Situationsdarstellung an der Stelle abbrechen, an der sich vielfältige soziale Handlungsmöglichkeiten entwickeln lassen.

Beim geschlossenen Rollenspiel steht das Erproben von Sprecherstrategien im Vordergrund. Voraussetzung dieser Spielform ist die Festlegung des Rollenverhaltens einer Person, darauf hat sich der Gesprächspartner einzustellen.

Beispiel:

Erhard hat zwei Geschwister, Sonja und Eva. Er wollte mit seinem Freund spielen und brauchte sein Fahrrad nicht mehr, deshalb gab er es seinen Schwestern. Doch kaum war er um die nächste Ecke gebogen, da gab es auch schon Streit.

Diese offene Situation kann von mehreren Schülern auf jeweils andere Art fortgeführt werden, beide Spieler können verschiedene soziale Verhaltensmöglichkeiten erproben (offenes Rollenspiel).

Ist aber beispielsweise Evas Verhalten stärker vorgegeben, so muß sich der Gesprächspartner (Sonja) in seinem Sprachhandeln darauf einstellen.

Die Ausgangssituation beim geschlossenen Rollenspiel:

Eva will mit dem Rad ihre Freundin besuchen. Eva ist älter als Sonja und meistens recht vernünftig, aber sie kann auch ärgerlich werden, wenn man sie beschimpft.

Nachdem die Problemsituation geklärt ist, werden die Rollen übertragen oder Kleingruppen entwerfen Lösungen und bereiten das Rollenspiel vor. Die zuschauenden Schüler erhalten Beobachtungsaufträge. Auf Arbeitsbögen könnten Fragen zu folgenden Themenkreisen formuliert werden:

"Fragen zum Realitätsbezug der Darstellung:

Könnte sich die Situation im wirklichen Leben so abspielen?

Ist die Darstellungsweise der Mitspieler glaubwürdig?

Könnten sich die dargestellten Personen tatsächlich so verhalten?

An welchen Stellen sind übertriebene ... Verhaltensweisen zu beobachten?

Themenliste

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
	Deutsch	Mündliche Kommunikation Streit zwischen Kindern		Grundschule	3

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren

Wegen der genannten Gefahren des Rollenspiels sollte der Lehrer diese Unterrichtsmethode zwar kritisch betrachten, er sollte sich jedoch durch anfängliche Mißerfolge nicht entmutigen lassen. Wenn die Schüler sich an diese Methode gewöhnt haben und begriffen haben, daß von ihnen Ernsthaftigkeit im Spiel verlangt wird, so werden sie bereit sein, die Handlungsweisen der "Rollenspieler" zu reflektieren.

Themenleiste

Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
Deutsch	Reflexion über Sprache Sprache dient der Verständigung		Grundschule	3

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
Verständigung ist zu Begriffen gebunden, die übermittelt und entschlüsselt werden können. Die Einheit von Begriff (Bedeutungsinhalt) und Bedeutungsträger nennen wir Zeichen. Diese Zeichen beeinflussen das gesellschaftliche Leben in hohem Maße, weil der Mensch sich immer nur mittels Zeichen mit anderen verständigt. In dieser Unterrichtseinheit soll durch Verfremdung der bisher naiv gebrauchten Sprache Distanz gegenüber der Sprache entwickelt und die Grundlagen der Kommunikation erkannt werden.	<ol style="list-style-type: none"> 1. Kennenlernen und deuten nichtsprachlicher Zeichen <ol style="list-style-type: none"> 1.1. Natürliche Zeichen (Deutung erst nachträglich durch Menschen) 1.2. Künstliche Zeichen <ol style="list-style-type: none"> 1.2.1. Bildzeichen <ul style="list-style-type: none"> - Ikonische Zeichen - Vereinbarte Bildzeichen (Touristen- und Verkehrszeichen) 1.2.2. Handzeichen und Gebärden 1.2.3. Lautsignale 2. Sprachzeichen <ol style="list-style-type: none"> 2.1. Unterscheiden von bedeutungstragenden und sinnlosen Lauten 2.2. Sprachzeichen bestehen aus Laut und Inhalt 2.3. Die Zusammenordnung von Laut (Zeichenträger) und Inhalt (Zeicheninhalt) ist sozial und/oder geschichtlich <u>vermittelt</u>. 2.4. Sprachzeichen dienen der Verständigung 3. Spielen mit Sprachzeichen <ol style="list-style-type: none"> 3.1. Verstehen einer Bilderschrift 3.2. Verstehen und erstellen einer Geheimsprache 	<ul style="list-style-type: none"> - Bildzeichen - Handzeichen - Sprachlaut - Sprachzeichen - Verständigung - Geheimsprache - Bilderschrift 	<p>Carle, Eric: Das Geheimnis der acht Zeichen, Oldenburg und Hamburg: Stalling o. J.</p> <p>Lindgren, Astrid: Pippi findet Spunk, In: Astrid Lindgren, Pippi in Taka-Tuka-Land. Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger. 1972, S. 41-55.</p> <p>Nach Piaget, Jean: Kann die Sonne auch Mond nennen? In: Dietrich Pregel u.a. (Hrsg.) TP 4. Texte für die Primarstufe 4. Schuljahr. Hannover Schroedel Verlag 1973, S. 39</p> <p>Katze bleibt Katze. In: Dietrich Pregel u.a. (Hrsg.) a.a.O., S. 39</p> <p>Ruck-Pauquet, Gina: Die neue Sprache. In: Dietrich Pregel u.a. (Hrsg.) a.a.O., S. 35-38.</p> <p>Ionesco, Eugène: Geschichte Nummer 1 Köln: Gertraud Middelhaue Verlag 1969</p> <p>Ionesco, Eugène: Geschichte Nummer 2 Köln: Gertraud Middelhaue Verlag 1971</p>	<p>Nicht die Vermittlung formaler Zeichentheorien steht im Mittelpunkt dieser U.E., sondern die Hinführung zur distanzierten Sprachbetrachtung und zum kreativen Spiel mit der Sprache.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Problembewusstsein schaffen durch <ul style="list-style-type: none"> - Ratespiele, in denen Bildzeichen erraten werden müssen; - das Bilderbuch "Das Geheimnis der acht Zeichen" von Eric Carle; - Spielsituationen, in denen Gesten verlangt werden. 2. Anhand von Lallauten, bedeutungstragenden Lauten der eigenen und einer fremden Sprache können die Bestandteile eines Zeichens erarbeitet werden: Zeichenträger (Laut) + Zeicheninhalt (Bedeutung) 3. UG: Die Beziehung von Zeichenträger und Zeicheninhalt verdeutlichen folgende Texte: <ul style="list-style-type: none"> - Lindgren, Astrid: Pippi findet einen Spunk. In: Astrid Lindgren, Pippi in Taka-Tuka-Land. - Nach Piaget, Jean: Kann man die Sonne auch Mond nennen? In: Dietrich Pregel u.a. (Hrsg.), TP 4, S. 39 - Katze bleibt Katze. In: Dietrich Pregel u.a. (Hrsg.), TP S. 39 - Ionesco, Eugène: Geschichte Nummer 1 - Bichsel, Peter: Jodok läßt grüßen. In: Hand E. Giehl u.a. (Hrsg.), Lesebuch 3. Ehrenwirth Verlag. S. 36-40 <p>Bichsel; Peter: Ein Tisch ist ein Tisch. In: Gertraud Middelhaue (Hrsg.), Dichter erzählen Kindern. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1969, S. 157 - 160</p>	

Themenliste

Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
Deutsch	Reflexion über Sprache Sprache dient der Verständigung		Grundschule	3

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
				<p>Bichsel, Peter: Jodok läßt grüßen. In: Hans E. Giehl u.a. (Hrsg.) Lesebuch 3. Ehrenwirth. München: Ehrenwirth Verlag 1973, S. 36 - 40</p> <p>Wölfel, Ursula: Sprachen. In: Dietrich Pregel u.a. (Hrsg.) Texte für die Primarstufe. 3. Schuljahr. Hannover: Schroedel Verlag 1973, S. 10/11.</p> <p>Neumann, Hans-Joachim: Einkaufen ist gar nicht so leicht. In: Dietrich Pregel u.a. (Hrsg.) Texte für die Primarstufe. 3. Schuljahr. a.a. O., S. 11</p> <p>Kochan, Detlef C.u.a. (Hrsg.): Sprache und Sprechen. Arbeitsmittel zur Sprachförderung in der Primarstufe. 4. Schuljahr Hannover: Schroedel Verlag 1973, S. 52 - 57.</p> <p>Swift, Jonathan: Gullivers Reisen. Frankfurt und Hamburg: Fischer Bücherei 1960, S. 180/181</p> <p>para: Rätselspäße. Ravensburg: Otto Maier Verlag 1968 (Ravensburger Taschenbücher 133), S. 12/13, S. 63/64</p> <p>Krüss, James: Die Sprechmaschine. In: Dietrich Pregel u.a. (Hrsg.) Texte für die Primarstufe. 4. Schuljahr a.a.O., S.8</p>	<p>4. Anhand der folgenden Texte läßt sich die kommunikative Funktion der Zeichen erarbeiten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wölfel, Ursula: Sprachen. In: Dietrich Pregel u.a. (Hrsg.), TP 3. S. 10/11. - Neumann, Hans-Joachim: Einkaufen ist gar nicht so leicht. In: Dietrich Pregel u.a. (Hrsg.), TP 3. S. 11. - Bichsel, Peter: Ein Tisch ist ein Tisch. - Ionesco, Eugène: Geschichte Nummer 2. <p>5. Bilderschriften der Indianer (s. TP 3, S. 5) regen zur Herstellung eigener Schriften an.</p> <p>Außer der Entwicklung von Geheimsprachen bieten sich noch an:</p> <ul style="list-style-type: none"> - "Tiersprachen", (Krüss, James: Die Sprechmaschine. In: Dietrich Pregel u.a. (Hrsg.), TP 4. S. 8. - Gaunersprache, (Sprache und Sprechen. 4. Schuljahr. S. 56). - Sprach- und Bilderrätsel. (Schwan, W8) <p>6. Im Anschluß an diese U.E. können Möglichkeiten der Wortbildung erarbeitet werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zusammensetzung - Bedeutungsübertragung <p>(Rätselspäße. Ravensburger Tb. Band 133, S. 12/13, S. 63/64)</p> <p>Auf die verschiedenen Bedeutungen mancher Lautfolgen macht das "Teekesselspiel" aufmerksam.</p>

Themenleiste

Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema		Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
Deutsch	Reflexion über Sprache	Sprache dient der Verständigung		Grundschule	3

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtsverfahren
				<p>Praxis Deutsch. Zeitschrift für den Deutschunterricht. 1/1973. Velber bei Hannover: Friedrich Verlag 1973.</p> <p>Baumann, Jürgen: Die IB-Sprachbe und andere Geheimsprachen. In: Praxis Deutsch. Zeitschrift für den Deutschunterricht. 5/74. Velber bei Hannover: Friedrich Verlag 1973, S. 42 - 44</p> <p>Schaff, Adam: Einführung in die Semantik. Reinbek: Rowohlt 1973 (rororo studium 31) S. 145-332</p>	

Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
Deutsch	Schriftliche Kommunikation Wir machen ein Bilderbuch	20 Stunden	Grundschule	4

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitsweise Unterrichtverfahren
<p>Sprachliche Kreativität kann sich in vielen Kommunikationssituationen als bedeutsam erweisen; häufig überwindet ein offenes, humorvolles Wort Konflikt-situationen und stellt so neue Kommunikationsereignisse her.</p> <p>Die Möglichkeit, sprachliche Kreativität zu fördern, stellt das Tabulieren dar. Hierbei ist es gleichgültig, ob der erzählte Text erlebt oder erfunden ist. Der Schreiber besitzt in jedem Falle die kreative Freiheit zu entscheiden, in welche Zusammenhänge er bestimmte vorgegebene Elemente stellen, bzw. unter welchen Aspekten er sie betrachten will.</p> <p>In dieser Einheit soll ein Thema, zu dem verschiedene Bilderbücher vorgestellt werden, so aufgeschlossen werden, daß auch sprachlich und kreativ weniger entwickelte Kinder genügend Anregungen erhalten; so kann sich ihre Sensibilität für neue Lösungen erhöhen.</p>	<p>Erkennen des Zusammenhangs von Bild und Text</p> <p>- Untergliedern der Texte in Sinnschritte</p> <p>Erkennen der handlungstragenden Aussagen</p> <p>Erkennen, daß bei der Untergliederung eines Textes mehrere Lösungen möglich sind</p> <p>- Einzelnen Sinnschritten Bildinhalte zuordnen</p> <p>Verkürzen von Sinnschritten zu knappen Inhaltsangaben von Texten, indem zu Sinnschritten Überschriften gesucht werden</p> <p>- Bildinhalte erzählerisch ausgestalten</p> <p>Entwerfen einer Geschichte in Anlehnung an ein Bilderbuch</p> <p>- Zu einem Rahmenthema verschiedene Situationen finden</p> <p>- Verknüpfen von Einzelschritten zu einer sinnvollen und zusammenhängenden Handlung</p>	<p>Titel</p> <p>Titelbild</p> <p>Verfasser</p> <p>Sinnschritt</p>	<p>Burmingham, John: Simp der Hund, den niemand wollte. Ravensburg: Maier 1974.</p> <p>Bernadette: Die neidische Krähe. Hamburg: Nord-Süd 1973.</p> <p>Wölfel, Ursula: Das blaue Wägelö. Stuttgart: Europäische Bildungsgemeinschaft o. J.</p> <p>Galler, Helga: Nimmerfroh und Immerfroh. Reutlingen: Ensslin 1970.</p> <p>Preußler, Otfried u. Herbert-Lentz: Jahrmarkt in Rummelsbach. Stuttgart: Thiemanns 1973.</p>	<p>Zander, Sönke: Aufsatzunterricht in der Grundschule. Bochum: Kamp 1974.</p> <p>Pielow, Winfried: Zum Verhältnis von Aufsatz und Kreativität. In: Winfried Pielow und Rolf Sanner: Kreativität und Deutschunterricht. Stuttgart: Klett 1973, S. 55 - 87.</p>	<p>Die U. E. schließt an zwei vorangegangene Einheiten an: an das "Erzählen in Bilderfolgen" und an das Thema "Bilderbücher". Dieses Projekt erfüllt die Forderung, für den Aufsatzunterricht echte Schreibsituationen zu schaffen. Es werden "Texte für Leser" hergestellt, deren zum Abschluß dieser Einheit werden die angefertigten Bilderbücher jüngeren Schülern gezeigt und vorgelesen; außerdem stehen sie der Klasse als Lektüre zur Verfügung.</p> <p>Damit sich die sprachliche Kreativität der Schüler entfalten kann, muß der Lehrer auch ausgefallene Ideen anerkennen und bestätigen.</p> <p>Bilderfolgen mit einigen überschaubaren Bildern können die Fähigkeiten vorbereiten, Texte in Sinnschritte zu untergliedern und Textabschnitten Bilder zuzuordnen.</p> <p>Das geschieht, indem Bilderfolgen vorgelegt werden, in denen einzelne Bilder fehlen. Diese lückenhafte Bilderfolge wird dann sinnvoll ergänzt und sprachlich ausgestaltet; jeder Schüler malt seine Lösung in den freigelassenen Raum der Bilderfolge. Dabei sollen sich Erkenntnisse über den Zusammenhang von Bild und Text vertiefen.</p> <p>In einem weiteren Schritt sind kurze Texte in Sinnabschnitte zu untergliedern, denen dann entsprechende Bildinhalte zugeordnet werden. Im U.G. werden die Lösungen verglichen und begründet (häufig sind mehrere Lösungen möglich). Hierzu könnte der Lehrer Texte zu Bilderfolgen verwenden, die er selbst erstellt oder die von anderen Klassen erarbeitet wurden.</p>

Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema		Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
Deutsch	Schriftliche Kommunikation	Wir machen ein Bilderbuch	20 Stunden	Grundschule	4

S. 2

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtverfahren
<p>Das vorangehende Betrachten der Bilderbücher stößt den kreativen Lernprozeß an und initiiert neue Einfälle, die dann durch Zusammenarbeit innerhalb einer Kleingruppe umgestaltet und angereichert werden können.</p> <p>Abschließend werden die hergestellten Bücher anderen Klassen vorgestellt. Dadurch wird die kreative Produktion von Beginn an auf einen Kommunikationspartner bezogen und die Wirkung auf den Hörer/Leser mitbedacht.</p>	<p>Erkennen, daß Titel und Titelbild zum Lesen und Betrachten anreizen wollen</p> <p>Erkennen, daß auf der Titelseite und der ersten Innenseite die Namen des Verfassers und des Illustrators angegeben sind</p>	<p>Titel und Titelbild Betrachten anreizen wollen</p>	<p>Begriffe Fachsprache</p>	<p>Steadman, Ralph: Die falschen Flamingos. München: Parabel 1967.</p> <p>Galler, Helga: Der kleine Nerino. Reutlingen: Ensslin 1968.</p> <p>Kuratomi, Chizuko u. Barbara Nagel: Der kleine Tom. Hanau: Peters 1969.</p> <p>McKee, David: Elmer. München: Parabel o. J.</p> <p>Janosch: Herr Wuzzel. München: Parabel o. J.</p> <p>McKee, David: Mister Benn. Mönchaltorf: Nord-Süd 1971.</p> <p>David McKee, David: 12345678. Benn. München: Parabel o. J.</p> <p>Burmingham, John: Berka. Die Erlebnisse einer Wildgans. Ravensburg: Maier 1963</p> <p>Burmingham, John: Humbert und der Oberbürgermeister von London. Ravensburg: Maier 1966.</p>	<p>Außerdem kann der Lehrer einen bereits untergliederten Teil einer Bilderzählung vorlegen, zu dem nur noch passende Bilder gezeichnet werden müssen. Der Rest der Geschichte besteht aus Bildern, zu denen nun der Text zu entwerfen ist. Diese Aufgabe führt zu genauer Betrachtung der einzelnen Sinnschritte und Bilder.</p> <p>Bei der Auswahl und Beschaffung hilft jede Zweigstelle der Stadtbibliothek. Es empfiehlt sich, aus der Vielzahl der Bilderbuchthemen Bilderbücher auszuwählen, die ein ähnliches Thema behandeln. So bekommt der Schüler vielfältige Anregungen für die Suche nach anderen Möglichkeiten.</p> <p>Gute Erfahrungen wurden dabei mit David McKee's Bilderbüchern von Mr. Benn gemacht. (Mr. Benn probiert Kostüme an und erlebt in einem Versuchsraum entsprechende Abenteuer.) Dieses Thema läßt größte Freiheit, bietet jedoch auch schwächeren Schülern durch die Rahmenhandlung genügend Hilfe.</p> <p><u>Weitere Vorschläge:</u></p> <p>Thema "Zufriedenheit"</p> <ul style="list-style-type: none"> - U. Wölfel: Das blaue Wagnis - Kuratomi/Nagel: Der kleine Tom - M. Velthuijs: Tobias und das Schloß der Taube - Bernadette: Die neidische Krähe - H. Galler: Nimmerfroh und Immerfroh - R. Steadman: Die falschen Flamingos - O. Preußler: Jahrmarkt auf Rummelsbach

Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema		Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
Deutsch	Schriftliche Kommunikation	Wir machen ein Bilderbuch	20 Stunden	Grundschule	4

5.3

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitsweise Unterrichtverfahren
				<p>Burmingham, John: Trubloff, die Maus, die Balalaika spielte. Ravensburg: Maier 1971.</p> <p>Janosch: Flieg Vogel flieg: München: Parabel 1971.</p> <p>Sendak, Maurice: Wo die wilden Kerle wohnen. Zürich: Diogenes 1967.</p> <p>Janosch: Ich bin ein großer Zottelbär. München: Parabel 1972.</p> <p>Velthuijs, Max: Tobias und das Schloß der Taube. Ravensburg: Maier 1970</p>	<p>Thema "AuBenseiter":</p> <ul style="list-style-type: none"> - J. Burmingham: Simp der Hund, den niemand wollte - J. Burmingham: Borka. Die Erlebnisse einer Wildgans - J. Burmingham: Humbert und der Oberbürgermeister von London - J. Burmingham: Trubloff die Maus, die Balalaika spielte - D. McKee: Elmer - H. Galler: Der kleine Nerino <p>Abenteuer :</p> <p>Janosch: Herr Wuzzel (Hier können die Schüler weitere Abenteuer mit Karusseltieren und -fahrzeugen erfinden.)</p> <p>Vor der Bildertuchherstellung ist auch die äußere Gestaltung eines Bilderbuchs zu untersuchen: Titel, Innenseite, Text- und Bildaufteilung.</p> <p>Die entworfenen Texte werden in Gruppen überarbeitet, in Sinnschritte untergliedert, dann werden ihnen Bildinhalte zugeordnet.</p> <p>Damit die Bilderbücher wie richtige Bücher wirken, werden aus Pappen und Lederstoff Mappen hergestellt; darin werden die Einzelseiten eingehftet. Falls mit Wachsstiften gemalt wird, empfiehlt es sich, durchsichtige Seiten zwischen die bemalten Seiten zu legen.</p>

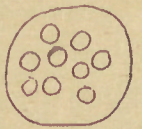
Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
Deutsch	Lesen/Textanalyse/ Schriftliche Kommunikation Eulenspiegelgeschichten	10 Stunden	Grundschule	4

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION							
Art der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitsweise Unterrichtverfahren						
<p>Mit dieser U.E. lernen die Kinder die literarische Gestalt "Eulenspiegel" kennen. Diese Schwankenzählungen sind bestimmt von einer übermäßigen Trachtstellung des Eulenspiegels. Er lacht doppeldeutig zu verstehende Aufforderungen in seinem Sinne aus und geradelt danach. Diese Art der "Eulenspiegelerei" soll die Schüler herausfordern, Redensarten und Sprachklischees kritisch zu hinterfragen.</p>	<p>Erkennen einer Eulenspiegelerei</p> <ul style="list-style-type: none"> - Eulenspiegel streitet mit einem Gegner und überlistet ihn - Eulenspiegel legt Aufträge (Redensarten) in einem anderen Sinn aus, als es der Absicht des Sprechers entspricht <p>Eulenspiegel nimmt übertragene Bedeutungen absichtlich wörtlich</p> <p>Unterscheiden zwischen dem, was gesagt und was gemeint wird</p> <p>Vergleichen wörtlicher und übertragener Bedeutungen weiterer Redensarten</p> <p>Erfinden von Eulenspiegelereien</p> <ul style="list-style-type: none"> - Entscheiden, welche doppeldeutigen Redensarten sich für eine Eulenspiegelerei eignen - Schlußfolgern auf den Ausgang einer Geschichte - Erfinden einer Parallelgeschichte - Bewerten der Parallelgeschichten hinsichtlich ihrer Übereinstimmung mit einer echten Eulenspiegelgeschichte 		<p>Eulenspiegelerei</p> <p>Redensart</p> <p>wörtliche Bedeutung</p> <p>übertragene Bedeutung</p>	<p>Kästner, E.: Till Eulenspiegel. Ravensburg: Maier 1970.</p> <p>Bote, H.: Till Eulenspiegel. Würzburg: Arena 1974.</p> <p>Beilhardt, Karl u. a. (Hrsg.): Sprachbuch 5. Stuttgart: Klett 1970 S. 98/99.</p> <p>Pregel, Dietrich u. a. (Hrsg.): Texte für die Primarstufe. 3. Schuljahr. Hannover: Schroedel 1973, S. 30 f.</p>	<p>Zunächst sollten mehrere Eulenspiegelgeschichten gelesen werden, um die Schüler mit der literarischen Gestalt und ihrer Eigenart bekanntzumachen.</p> <p>Zur späteren Analyse eignen sich alle Texte, in denen Eulenspiegel übertragenes absichtlich wörtlich nimmt und andere dadurch hereinleigt.</p> <p>Beispiele: Wie Eulenspiegel Eulen und Meerkatzen buk (Ravensburger Tb, Nr. 172, S. 45 - 50)</p> <p>Eulenspiegel als Schneidergeselle (TP 3, S. 30)</p> <p>Bote, H.: Till Eulenspiegel. Darin: Wie E. sich bei einem Schmied verdingte (S. 56)</p> <p>Wie Eulenspiegel einem Schmied Hämmer und Zangen zusammenschmiedete (S. 58)</p> <p>Wie E. einem Bauern die Suppe mit stinkendem Tran übergießt (S. 64)</p> <p>Wie Eulenspiegel einem Roßtäuscher ein Pferd abkaufte (S. 80)</p> <p>Die Wortspielerei des Eulenspiegel wird deutlich, wenn klar untergliedert wird,</p> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 33%;">was gesagt wird</td> <td style="width: 33%;">was gemeint war</td> <td style="width: 33%;">was Eulenspiegel tat</td> </tr> <tr> <td style="height: 40px;"></td> <td></td> <td></td> </tr> </table> <p>Das Erlernte kann in Texten angewendet werden in denen ein Auftrag erteilt wird und nun auf Eulenspiegels weiteres Verhalten geschlossen werden soll. (Hierzu: TP3, S. 31)</p>	was gesagt wird	was gemeint war	was Eulenspiegel tat			
was gesagt wird	was gemeint war	was Eulenspiegel tat									

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
g der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitsweise Unterrichtverfahren
					<p>Hilfreich sind auch die Anregungen des Sprachbuch 5 (Klett): Geschichten von Herrn Wörtlich, Herrn Bildlich und Herrn Spitzfindig fördern die Unterscheidungsfähigkeit zwischen wörtlicher und übertragener Bedeutung. Diese Fähigkeit, die - nach eigenen Unterrichtserfahrungen - nur in geringem Maße ausgebildet ist, gilt es zu entwickeln, denn ohne sie bleiben viele Eulenspiegelgeschichten unverständlich.</p> <p>Zu besprochenen Redensarten sollen mögliche Eulenspiegelgeschichten entworfen werden. Dies schult die Fähigkeit zwischen Wortlaut und Absicht des Sprechers sowie dem absichtlichen Mißverstehen zu unterscheiden und bereitet das Gestalten von Parallelgeschichten vor. Beispiele für Redensarten, aus denen sich Eulenspiegelgeschichten gestalten lassen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mach doch, was du willst! - Mach das noch einmal! - Dem mußst du mal aufs Dach steigen! <p>Der Wechsel der Erzählperspektive bietet sich gerade bei Eulenspiegelgeschichten an, weil sie immer eine Gegnerschaft schildern. Dabei können die Schüler erkennen, wie die Aussage eines Textes von der Sprecherabsicht bestimmt wird.</p> <p>Eulenspiegelgeschichten fordern zur Dialogisierung geradezu heraus, sie können diese U. E. abschließen (Elternabend). Dazu müssen die Texte zunächst in Szenen aufgegliedert werden, dann erst wird die Handlung in Dialoge umgestaltet und durch Nebenpersonen in eine aufführreife Form gebracht.</p> <p>Auf ähnliche Weise lassen sich auch Münchhausengeschichten und Schildbürgerstreiche im D.U. der Primarstufe einsetzen.</p>

Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
Deutsch	Schriftliche und mündliche Kommunikation, Lesen / Textanalyse Außenseiter	ca. 12 Std.	Grundschule	4

LERNZIELBEREICH	LERNORGANISATION
------------------------	-------------------------

Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitsweise Unterrichtverfahren
<p>Immer wenn Menschen in Gruppen zusammenleben, wird ihr Verhalten, ihr Auftreten etc. von den Erwartungen dieser Gruppe bestimmt. Jeder Mensch hat innerhalb einer Gruppe eine Rolle inne, die mehr oder weniger der Gruppennorm entspricht, wodurch schließlich sein sozialer Rang gedeutet wird. In vielen Gruppen gibt es Außenseiter, die im Ausleben ihrer Rolle weit von der Gruppennorm entfernt sind. Mit Anerkennung und Achtung belohnt die Gruppe Normenidentität und sanktioniert Normenabweichungen mit Ablehnung und Nichtachtung.</p> <p>Aufgabe im Sozialisationsprozeß muß es sein, diese Außenseiter zu integrieren. Das kann nur mit Hilfe der Gruppe geschehen. Sie muß sich mit dem Außenseiter befassen, mit ihm sprechen, spielen und ihn führen, um ihn aus seiner Außenseiterrolle zu lösen. Möglich wird diese sozialintegrative Leistung nur dann, wenn gleichzeitig Vorurteile abgebaut werden, indem diese als unüberlegte Reaktionen auf Abweichungen von der Gruppennorm entlarvt werden.</p>	<p>1. Problemfeld:</p>	<p>Beliebte und unbeliebte Kinder</p> <ul style="list-style-type: none"> - erkennen, daß einige Kinder einer Gruppe abgelehnt werden, andere jedoch beliebt sind; - Gründe für die Beliebtheit nennen; - mögliche Erklärungen dafür finden, warum jemand zum Außenseiter gestempelt wird; - Beobachtungen von persönlichen Werturteilen unterscheiden lernen; - die Gefühlslage eines Außenseiters beschreiben können. 	<p>Gruppe</p> <p>Rolle</p> <p>Außenseiter</p> <p>Außenseiterrolle</p> <p>Vorurteil</p> <p>eingliedert</p>	<p>Wölfel, Ursula: die grauen und die grünen Felder. Mülheim a.d.Ruhr: Anrich, 1974</p> <p>Pregel, Dietrich u.a. Hrsg.: TP 4. Hannover: Schroedel Verlag KG, 1976</p> <p>Beiersdorf, Hans Helmut Außenseiter: In: religiös on heute. Informationen Zeitschrift für den Religionsunterricht. Hubertus Halbfas u.a. Hrsg. Hannover: Schroedel Verlag KG. 4/74, S. 1 - 11</p> <p>Riedinger, Alfred: Ich und die Gruppe. a.a.O. 3/75, S. 6 - 13</p> <p>Steinwede, Dietrich u. Ruprecht, Sabine, Hrsg. Vorlesebuch Religion 1 und 2. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1973</p> <p>Kochan, Detlef C. u.a., Hrsg.: Sprache und Sprechen 2. Hannover: Schroedel Verlag KG, 1971</p> <p>Homburger, Dietrich u. Wippich, Friedhelm, Hrsg.: Sprichbuch 5, Sekundarstufe 1. Frankfurt a.M.: Diesterweg Verlag, 1975</p>	<p>Zu 1.) Als Einstieg in die UE wäre eine fotografisch dargestellte oder echte Situation günstig, weil spontane Schülerbeiträge das Gespräch aktivieren. Ebenso könnte ein Text (so auch bei den beiden anderen Lernzielabschnitten) als Grundlage, in jedem Falle aber als Mittel zur inhaltlichen Vertiefung dienen. Die Bild- oder Textaussage wird dann mit der graphischen Darstellung verglichen, wobei die Begriffe <u>Gruppe</u> und <u>Außenseiter</u> benutzt werden:</p> <div style="text-align: center;">  </div> <p>Eine Reihe von Urteilen über und Beobachtungen an Personen werden geordnet und unter den jeweiligen Überschriften zusammengestellt. Hierbei können <u>Tafelanschriften</u>, z.B. die Gründe, die zum Außenseiter führen, vom Lehrer ergänzt werden. Die notwendigen Fakten können aber auch aus einer <u>Textanalyse</u> stammen.</p> <p>Beispiel: Holger ist ein Spielverderber. - Nach der Schule trifft er sich nicht mit uns er geht immer gleich nach Haus. - Petra sagte, sie hätte kein Radiergummi, und dann hat sie selbst radiert. - Petra ist eine Lügnerin.</p> <p>In Gruppenarbeit wird eine <u>Wortsammlung</u> zur Gefühlslage eines Außenseiters erstellt (traurig, einsam, verlassen, ...) und im UG verglichen. Mündlich oder schriftlich kann die Situation eines Außenseiters dann beschrieben werden, eventuell nach vorausgegangenem <u>Rollenspiel</u>.</p> <p>Zu 2.) Der Begriff <u>Rolle</u> mit den damit zusammenhängenden Erwartungen ist am einfachsten durch eine <u>Erzählung</u> einzuführen. Dabei muß deutlich werden, daß jeder innerhalb einer</p>
		<p>2. Problemfeld:</p>	<p>Ein Vorurteil entsteht</p> <ul style="list-style-type: none"> - erkennen, daß mit jeder Rolle, die der Mensch in der Gruppe innehat, Erwartungen vonseiten der Gruppe verbunden sind; - erfassen, daß ein Vorurteil und eine bestimmte Erwartung das Verhalten eines Außenseiters prägen; - erkennen, daß unsere Sprache die Möglichkeit zu bildhaft versteckten Vorurteilen bietet (ausgewählte Sprichwörter deuten können). 		

Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
Deutsch	Schriftliche und mündliche Kommunikation, Lesen / Textanalyse Außenseiter (Fortsetzung)	ca. 12 Std.	Grundschule	

LERNZIELBEREICH			
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache
	3. Problemfeld:	<ul style="list-style-type: none"> - Die Gruppe und der Außenseiter - erkennen, daß jeder Mensch Vorurteile hat (Mädchen spielen mit Puppen, Jungen weinen nicht, ...das kannst du doch nicht ... etc.) - diese Vorurteile begründet ablehnen; - eigene Vorurteile Außenseiter gegenüber überprüfen und aufgeben; - erkennen, daß ein Außenseiter seine Rolle nicht ohne die Hilfe der Gruppe ändern kann; - verschiedene Ansätze zur Eingliederung in die Gruppe entwickeln und diese schriftlich und in Rollenspielen ausgestalten. 	

LERNORGANISATION	
Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshilfen Unterrichtverfahren
	<p>Gruppe seine Rolle spielt - auch in der Klasse. Es gibt den Starksten, den Schwächsten, die Flasche ... Die Reihe könnte fortgesetzt werden. Die Frage: Welche Erwartungen knüpfen sich an eine Rolle definiert die Abhängigkeit des einzelnen von seiner Rolle und verdeutlicht den engen Zusammenhang zwischen Rollenerwartung und Vorurteil. <u>Ratespiele</u> (positive Eigenschaften eines Mitschülers werden genannt, anhand dieser Angaben wird der Name des Betreffenden geraten) und <u>Textanalysen</u> vertiefen die gewonnenen Erkenntnisse. Dem gleichen Ziel dient die <u>Interpretation der Sprichwörter</u> durch die Gegenüberstellung mit einer indianischen Spruchweisheit:</p> <p>Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Ein morscher Baum trägt keine guten Früchte. Wie der Herr, so das Gescherr (Gesinde). Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen schmeißen. Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer.</p> <p style="text-align: center;">---</p> <p>O großer Geist, bewahre mich davor, über einen Menschen zu urteilen, ehe ich nicht eine Meile in seinen Mokassins gegangen bin. (Gebet der Siouxindianer)</p> <p>Zu diesem Themenkreis bietet es sich ferner an, <u>bekannte Märchen und deren Umkehrung</u> lesen und besprechen zu lassen (das Vorurteil an sich, und daß es dem Vorteil dessen, der es ausspricht dienen kann, werden deutlich):</p> <p>Der Wolf und die sieben Geißlein (Gebr. Grimm) Hänsel und Gretel (Gebrüder Grimm) Die Geiß und die sieben Wölflein (Iring Fetzer. Geh' und spiel' mit dem Riesen, Beltz-Verlag) Die Geschichte vom bösen Hänsel, der bösen Gretel und der Hexe (Paul Maar, Ansichten 3, Kamp Verlag)</p>

Themenleiste

Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema		Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
Deutsch	Schriftliche und mündliche Kommunikation, Lesen / Textanalyse	Außenseiter (Fortsetzung)	ca. 12 Stö.	Grundschule	4

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtverfahren
				<p>Anmerkungen zum Rollenspiel siehe Anhang zur UE "Streit zwischen Kindern"</p>	<p>Zu 3.) Über den Weg des Bewusstwerdens, jeder hat unreflektiert Vorurteile, sollte versucht werden, die Schüler zur Eingliederung von Außenseitern in die Gemeinschaft zu aktivieren. In den Lernzielen wurde auf spezielle Außenseiterprobleme verzichtet. Diese werden nun der jeweiligen Situation der Klasse oder der Schule entsprechend aufgegriffen und aus der Fiktion des <u>Rollenspiels</u> heraus realisiert.</p> <p>Mögliche Problemkreise sind:</p> <p>Die Eingliederung ausländischer Kinder, andersartiger Kinder (Zigeuner, Schausteller Schächterne ...), Behinderter, auffälliger Kinder.</p> <p><u>Textvorschläge</u></p> <p>Stichwort: Rollenerwartungen Richter, Hans-Peter: Der Ziegenbart. TP 4, S. 128 ff. Wölfel, Ursula: Die Zwillingshexen. a.a.O. S. 43 ff.</p> <p>Stichwort: Ausländer - Vorurteil Rück-Pauquet, Gina: Die mit den grünen Haaren. Vorlesebuch R.2, S. 114 ff. Wölfel, Ursula: Die anderen Kinder. a.a.O. S. 5 f oder TP4, S. 120 ff.</p> <p>Stichwort: Abkehr von der Norm Rödari, Ganni: Die Geschichte vom jungen Krebs, Vorlesebuch R. 2, S. 12</p> <p>Stichwort: Nichtbeachtung Wölfel, Ursula: Hannes fehlt. a.a.O. S. 29 ff.</p> <p>Stichwort: Neu in der Gruppe Rück-Pauquet: Neu in der Klasse. Vorlesebuch R.2., S. 97 ff. Schütz, Gisela: Die Neue. ebenda, S. 97 ff</p> <p>Stichwort: Behinderung Wölfel, Ursula: Mannis Sandalen. a.a.O. S. 39 ff</p> <p>Stichwort: Beobachten -urteilen Sprachbuch 5, Niederweg: Arbeitstext u. Übungen S. 66 ff. -73-</p>

Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
Deutsch	Textanalyse/ schriftliche Kommunikation Wir entwickeln ein Würfelspiel ¹	10 - 15 Stunden	Grundschule	4

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtverfahren
<p>Damit wir mit neuen Gegenständen sach- und funktionsgerecht umgehen können, sind wir gezwungen, Informationen (aus Bedienungsanleitungen und Gebrauchsanweisungen) verstehen und geben zu können.</p> <p>Anhand von Spielregeln können diese Fähigkeiten in der Primarstufe lebensnah geübt werden; dazu ist es notwendig, daß im Unterricht gespielt wird.</p> <p>Das Entwickeln eigener Spiele und Spielanweisungen vertieft die gewonnenen Erkenntnisse.</p> <p>(Diese Fähigkeiten lassen sich auch mit anderen Spielarten entwickeln.</p> <p>Wir empfehlen das Würfelspiel, weil - es die Einfachheit der Spielidee jedem Schüler ermöglicht, ein eigenes Spiel herzustellen,</p>	<p>Verstehen der wichtigsten Informationen in einer Spielanweisung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erkennen, daß eine Spielanweisung geordnet ist - Erkennen, daß die Spielanweisung in einem Würfelspiel informieren muß über Spieleranzahl, Spielhufbau, Ziel des Spiels, Spielbeginn und Reihenfolge, Ziehen der Figuren, Spiel-Ende <p>Vermitteln der wichtigsten Informationen einer Spielanweisung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Auskunft geben über wichtige Spielregeln - Sich einstellen auf den Wissensstand der Mitspieler <p>Verwerten vielfältiger Spielerfahrungen für die Herstellung eines eigenen Spiels</p> <ul style="list-style-type: none"> - Entwerfen eines Spiels zu einem selbstgewählten Sinnrahmen - Formulieren einer verständlichen Spielanweisung (in Anlehnung an bekannte Spielanweisungen) - Entwerfen von Ereigniskarten: Schildern von Situationen, die den Weg zu Ziel erleichtern oder erschweren, und formulieren von Aufforderungen (Imperatif) <p>Wissen, daß am Ende eines Aufforderungssatzes ein</p>	<p>Ereigniskarte</p> <p>Imperatif</p> <p>Ausrufezeichen</p> <p>Spiel-Anweisung</p> <p>Spiel-Regel</p> <p>Mitspieler</p>	<p>Hasubek, Peter u. Wolfgang Günther: Sprache der Öffentlichkeit. Düsseldorf. Schwann 1973.</p> <p>Ritz-Fröhlich, Gertrud: Weiterführender Leseunterricht in der Grundschule. Bad Heilbrunn. Klinkhardt 1972, S. 60 - 62.</p> <p>Spiele, welche die Kinder mitbringen</p> <p>Spiele: Malefiz, Spuk, Spukschloß, Emil un die Detektive, Monopoly, Wild West, Fang den Hut, Räuber Hotzenplotz</p>	<p>1. Zunächst sollten die Kinder mit ihren eigenen Spielen in Gruppen spielen. Dabei lernen sie, Spielanweisungen zu erklären, und sie sammeln Spielerfahrungen. Erst später wird der Lehrer die Schüler anregen, sich unbekannte Spiele selbstständig zu erspielen. Diese neuen Spiele sollten möglichst viel Originalität und Spielreiz beinhalten; dies erreichen Ereigniskarten, Sperren, Fang-, Hinauswurf- und Befreiungsmöglichkeiten.</p> <p>2. Von einem reizvollen Spiel, z. B. "Fang den Hut", könnten der Spielplan und das Spielmaterial vielfältigt werden, damit anschließend mit Hilfe der Spielanweisung das Spiel gemeinsam erspielt werden kann. Bei diesem gemeinsamen Erarbeiten werden die Schüler erkennen, worüber eine Spielanweisung informieren muß.</p> <p>3. Um das Verstehen solcher Texte zu üben und zu überprüfen könnten zu neuen Spielanweisungen Fragebögen - mit vorgegebenen Auswahlantworten - bearbeitet werden. (s. Anhang)</p> <p>4. Einige Schüler werden schon sehr frühzeitig eigene Spiele entwickeln wollen. Dies sollte der Lehrer aufgreifen; dennoch sollte er sich nicht drängen lassen und sorgfältig prüfen, ob alle Schüler genügend Voraussetzungen erworben haben.</p> <p>Zur Vertiefung der Erkenntnisse könnte ein unbekanntes Spiel vorgegeben werden, zu dem nun die Schüler in Gruppen Spielregeln überlegen. Diese selbstentwickelten Regeln könnten mit anderen Gruppen ausgetauscht werden.</p>	

Fach / Lernbereich	Themebereich / Thema		Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
Deutsch	Textanalyse/ schriftliche Kommunikation	Wir entwickeln ein Würfelspiel	10 - 15 Stunden	Grundschule	4

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitsweise Unterrichtsverfahren
- das Schildern von Situationen und das Formulieren von Auforderungen auf Ereigniskarten fachspezifische Fähigkeiten besonders fördern.		Ausrufezeichen gesetzt wird			<p>Empfehlenswert ist es, Ereigniskarten herzustellen zu lassen, sie verschaffen dem Spiel mehr Reiz und Überraschung. Festgelegte Ereignisfelder, die zu einem Feld immer die gleichen Anweisungen geben, sind wenig geeignet, die Spielspannung zu erhalten.</p> <p>5. Die Schüler stellen ihre Spiele in Einzel- oder Gruppenarbeit her. Sie sollten jedoch zur Gruppenarbeit angeregt werden, da die Notwendigkeit, Spielregeln zu vereinbaren und die Spielherstellung zu planen, die Fähigkeit zum kommunikativen Handeln fördert.</p> <p>Dabei können alle Schüler ein Spiel (Spielplan und Spielanweisung) entwerfen, das ihren Fähigkeiten entspricht. Allerdings wird der Lehrer beobachten müssen, ob sich schwächere Schüler nicht zuviel vorgenommen haben und scheitern.</p> <p>6. Die Spiele werden der Klasse vorgestellt und an andere Gruppen ausgeliehen; dabei wird nochmals in spielerischer Form das Verstehen und Vermitteln von Spielanweisungen geübt.</p>

H a n d r e i c h u n g e n

1. Ziel des Spiels ist es, den Räuber Hotzenplotz zu fangen.
Der Räuber hat jedoch

- Fallgruben angelegt
 - Pistolen und Messer bereitgelegt
 - Bomben gelegt
-

2. Was wird zu Beginn des Spiels getan?

- 1.
 - 2.
 - 3.
-

3. Es beginnt,

- wer die höchste Augenzahl würfelt
 - wer zum Spielleiter gewählt wurde
 - wer eine 6 würfelt
-

4. Es ist vorteilhaft, gleich mehrere Figuren ins Spiel zu bringen, weil

5. Wenn ein Spieler auf eine "Räuberfalle" setzt,

- muß er aussetzen
 - dreht der Spielleiter an einer Drehscheibe
 - müssen die in den Fallgruben verschwindenden Figuren ausscheiden
-

6. Wieviel Punkte erhalten die Spieler für die ersten drei Figuren, die in die Räuberhöhle kommen?

- Für die erste Figur gibt es Punkte.
 - Für die zweite Figur gibt es Punkte.
 - Für die dritte Figur gibt es Punkte.
-

7. Das Spiel ist zu Ende,
wenn

8. Sieger ist,

- wer zuerst eine Figur in die Räuberhöhle gebracht hat
 - wer am meisten Gutpunkte hat
 - wer keine Figur in den Fallgruben verloren hat
-

9. Wer eine 6 würfelt,

- darf noch einmal würfeln
 - darf nicht noch einmal würfeln
 - muß einmal aussetzen
-

10. An diesem Spiel können

- 2 - 4 Personen teilnehmen
- 6 Personen teilnehmen
- beliebig viele teilnehmen

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs
	Deutsch	Wir untersuchen Werbeanzeigen		Grundschule	4

Richtung der Behandlung	LERNZIELBEREICH			LERNORGANISATION	
	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitsweise Unterrichtsverfahren
<p>Die Gleichwertigkeit vieler Produkte erfordert von der Werbung den Einsatz psychologischer Erkenntnisse, mit deren Hilfe bestimmte Vorstellungen und Wünsche erzeugt werden. Eine besondere "Bildersprache" und einprägsame Slogans durchdringen das Unterbewusstsein des Hörers/Lesers und beeinflussen sein Kaufverhalten.</p> <p>In dieser Unterrichtseinheit sollen Kenntnisse vermittelt werden, die es ermöglichen, Manipulationen zu durchschauen und kritisch zu handeln. Damit wird ein Beitrag zum rational begründeten Umgang mit der Sprache geleistet.</p>	<p>Erkennen, daß der Unternehmer durch die Werbung seine Ware bekanntmachen will, um möglichst viel Geld zu verdienen.</p> <p>Erkennen, daß Werbeanzeige und Werbespot zum Kauf anreizen wollen, und daß dazu manipuliert wird.</p> <p>- Erkennen, wo geworben wird: in Zeitungen und Zeitschriften durch Anzeigen, im Fernsehen zu den Zeiten, in denen viele Menschen fernsehen, auf der Straße und in Kaufhäusern</p> <p>- Erkennen und kritisches Prüfen der eigenen Wünsche</p> <p>Netieren der Wünsche in verständlichen Stichworten: Sätze durch Weglassen von Verben verkürzen Sätze durch den Gebrauch infinitiver Verben verkürzen</p> <p>Einordnen der Wünsche in Kategorien, z.B.: verzichtbar - unverzichtbar, sofort erfüllbar - später erfüllbar, ohne Geld erfüllbar - mit Geld erfüllb., selbst zu erfüllen - mit Hilfe erfüllbar</p> <p>- Erkennen, wozu eine Werbeanzeige zum Kauf anreizt</p> <p>Erkennen, daß sich Werbung gezielt an bestimmte Personengruppen wendet</p> <p>Begründen der selbstgewonnenen Erkenntnisse: Verwenden der begründenden Konjunktionen "denn" und "weil"</p> <p>Erkennen, daß Werbung an Wunschvorstellungen und Ängste appelliert</p> <p>Erfinden von Geschichten, in denen Werbeversprechen beim Wort genommen werden</p> <p>Erkennen der Versprechen und ihrer häufigen Unerfüllbarkeit</p>	<p>1, Werbung Werbeanzeige Unternehmer Verbraucher Ware Manipulation Slogan Substantiv Adjektiv Verb Imperativ</p>	<p>Dia-Serie (wird von der Landesbildstelle für diese U.E. erstellt)</p> <p>Grasser, Angela u. a.: Fernsehfiabel oder "Ich mach' mir kein Fernsehen selbst". Weinheim: Beltz, Blatt 29 - 31.</p> <p>Stiller, Günther u. Susanne Kilian: Nein-Buch für Kinder: "Hinterher ist man schlauer". Weinheim: Beltz 1972. S. 14, 30, 86-87.</p> <p>Bürger, Christa: Deutschunterricht - Ideologie oder Aufklärung? Mit drei Unterrichtsmodellen. Frankfurt/M.: Diesterweg 1970, S. 27-31.</p> <p>Urban, Dieter: Wirklichkeit und Tendenz. Unterrichtsbeispiele zur Politischen Bildung in der Grundschule. Bessen: Neue Deutsche Schule 1970, S. 73 - 85.</p> <p>Packard, Vance: Die geheimen Verführer. Der Griff nach den Unbewußten in jedermann. Gütersloh: Bertelsmann o. J.</p> <p>Römer, Ruth: Die Sprache der Werbung</p>	<p>Es empfiehlt sich, mit Anzeigenserien zu arbeiten, die ihre Struktur grundsätzlich beibehalten und nur variieren. Auf diese Weise können gewonnene Erkenntnisse vertieft und in Einzel- bzw. Gruppenarbeit selbständig angewendet werden.</p> <p>Beispiele: - Jägermeister "Ich trinke Jägermeister, weil ich nach der Lektüre von Mutters Tagebüchern einen Vertrag schließen kann." "Ich trinke Jägermeister, weil ich im Anstoßen der Beste bin." "Ich trinke Jägermeister, weil ich jeden Haar, das mich verläßt, einen widme." Zu diesen Anzeigen können eigene Anzeigen (auch Gegenwerbung) hergestellt werden. Außerdem bietet sich die Möglichkeit, den Gliedsatz mit "weil" zu untersuchen.</p> <p>-- Zinn 40 "Zinn 40 ist ein Klarer, den man zum Feierabend mit seiner Frau trinken kann." "Zinn 40 ist ein Klarer, der nicht nur an Geburtstagen gut zum Kaffee schmeckt." - Carstens SC Auf einem "Qualitätsspaß" sind u. a. mehrere Adjektive vermerkt - Camel "Ich geh weilenweit ..." Das Suchen von Ergänzungen verdeutlicht die Austauschbarkeit von Slogans.</p>	

Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
Deutsch	Wir untersuchen Werbeanzeigen		Grundschule	4	

5.2

LERNZIELBEREICH			LERNORGANISATION		
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtverfahren
	<p>Untersuchen der sprachlichen Mittel in Werbeanzeigen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erkennen von Slogans - Erkennen, daß sie kurz sind, <ul style="list-style-type: none"> - daß sie oft wiederholt werden, - daß sie sich schnell einprägen, - daß sie die Ware bekanntmachen sollen, - daß sie keine Informationen über die Ware geben, - daß sie austauschbar sind <p>- Untersuchen von Anzeigentexten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erkennen der Kaufaufforderung - Erkennen, daß die eigentliche Kaufaufforderung selten ausformuliert wird - Formulieren der Kaufaufforderung - Erkennen der Imperativform des Verbs - Erkennen, daß das Verb im Aufforderungssatz an erster Stelle steht - Wissen, daß am Schluß des Aufforderungssatz ein Ausrufzeichen gesetzt wird - Erkennen des häufigen Gebrauchs von Substantiven - Nennen von zusammengesetzten Substantiven und Benennen ihrer Aufgabe - Unterscheiden von Grundwort und Bestimmungswort bei zusammengesetzten Substantiven - Erkennen des häufigen Gebrauchs von Adjektiven - Nennen von Adjektiven, die angenehme Vorstellungen beim Hörer/ - Erkennen, daß die Kennzeichnung eines hohen Grades durch "sehr, höchst, äußerst..." in der Grundstufe erreicht wird <ul style="list-style-type: none"> - in der Sonderstufe verwendete Adjektive - hochwertige Adjektive (z.B. edel, rassig, extra, super, golden...) 			<p>Römer, Ruth: Die Sprache der Anzeigenwerbung. Düsseldorf: Schwann 1968, S. 35 - 75, 77 - 110.</p>	<p>Anhand gesammelter Anzeigen überlegen die Schüler, welche Zielgruppen angesprochen sind. Sie begründen ihre Vermutungen und lernen dabei den nebengeordneten Begründungssatz mit "denn" sowie den untergeordneten Gliedsatz mit "weil" kennen.</p> <p>Die Unerfüllbarkeit der Werbeversprechen verdeutlicht der Text "Rudis Vater war ein ganz normaler Vater" aus dem "Nein-Buch für Kinder". Indem die Schüler ähnliche übertreibende Geschichten erfinden, durchschauen sie Werbeversprechen.</p> <p>Die Austauschbarkeit von Slogans zeigen "Werbewürfel" aus der "Fernsehfiel" des Beltz-Verlags. (1. Würfel mit Identifikationsobjekt, 2. Würfel mit Warenname, 3. Würfel mit einem Versprechen) Eigene Würfel sollten in Gruppenarbeit hergestellt werden.</p> <p>Das Herstellen eigener werbetexte ist nicht nur Spielerei. Es vertieft die gewonnenen Erkenntnisse und verhindert, daß die Kinder durch bloßes Reflektieren überfordert werden. Natürlich sollte die Textproduktion nicht nur am Ende der U. E. stattfinden. Sie kann sich an eine Phase der Analyse anschließen oder ihr vorausgehen.</p> <p>Die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten sind bei einem abschließenden Tauschbasar oder Flohmarkt anwendbar.</p>

	Fach / Lernbereich	Themenbereich / Thema	Zeitbedarf	Schulart / -stufe / Beruf	Klasse / Kurs	
	Deutsch	Wir untersuchen Werbeanzeigen		Grundschule	4	

S. 3

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten Verhaltensdispositionen	Begriffe Fachsprache	Literatur / Medien	Ergänzende Arbeitshinweise Unterrichtverfahren
	<p>Herstellen eigener Werbetexte mit den Mitteln der Werbung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einstellen auf die Erwartungen und Meinungen einer Zielgruppe - Entwerfen von Blickfängen - Formulieren einprägsamer Slogans und Anzeigentexte 				
	<p><u>Anmerkungen:</u></p> <p>Werbung wird anhand von Reklame für Konsumgüter analysiert. Wirtschaftskunde soll zunächst nur insoweit Gegenstand des Unterrichts sein, wie es unbedingt zum Verständnis erforderlich ist.</p> <p>Mit zunehmend höherer Klassenstufe soll das Thema "Werbung" weniger im Deutschunterricht, dafür entsprechend mehr in den Fächern Arbeitslehre/Politik behandelt werden.</p>				
	<p>¹In fünf vierten Klassen konnten nur etwa 1/3 der Schüler den Begriff "Unternehmer" mit Inhalt füllen. Dieser Begriff ist aber unbedingt zu klären, damit die Interessen erkannt werden können.</p>				

